

Chabry der König in Polen, durch der Wrschowzen Anstiftung, des Gesichts berauben lassen, der also blind 34 Jahr gelebet, ist dieses Jahrs gestorben.

Herzog Ulrich stirbet.
Desselbigen Jahrs im Novembri, ist auch der andere Herzog in Böhmen, Udalricus, Jaromiri Bruder und Brzetislai Vater, welcher durch der Wrschowzen Anstiftung, diesem Jaromiro seinem Bruder das Gesicht ausbrennen lassen, gestorben. Jaromir aber der Blinde, von dem vorn viel geschrieben, war dieser Zeit auf der Lysa im Gefängnis. So bald er vernahm, daß sein Bruder gestorben, ließ er sich auf einen Wagen gen Prag führen, allda fand er ihn, welcher allbereit in die Kirche zu S. Gorgen gebracht und aufgebahret war, begriff mit der Hand sein Antlitz, hub mit heller Stimme an und sprach: Ach mein lieber Bruder, ach des grimmigen Todes, ach und wehe, nun liegst du allhier auf der

Bahr, und kan weder ich dich, noch du mich sehen. Vor dreym Tagen bist du ein vortrefflicher Fürste gewesen, nun aber liegst du allda gleich einem unbeweglichen Klog. Morgen wirst du den Würmen zur Speiß, übermorgen zur Aschen, und nachmals wird nicht mehr, als eine vergebliche Rede unter den Leuten von dir verbleiben. Du hast mich des Lichts beraubt, und deinen Bruder nicht geliebt wie sichs gebühret. Wenn du leben und es noch thun soltest, so würdest du es nicht thun was du zuvor gethan. Ich weiß es, wann es dir möglich, du würdest mir das Gesicht gerne wieder geben, dann du hast es nun in Wahrheit erfahren, ob du wol oder übel gethan. Aber ich will es dir von ganzem Herzen verzeihen und vergeben. Und bitte, daß dir Gott der Allmächtige, durch seine göttliche Barmherzigkeit, alle deine Sünde vergeben wolle, und deine Seele ewig leben lasse.

Klage Jaromirs des Blinden.

Brzetislaus,

Der neunzehnde Herzog in Böhmen.

Als nun diese Begräbnis verbracht, wie sichs gebührete, nahm der Herzog Brzetislaus seinen blinden Vettern den Jaromirum bey der Hand, führete und setzte ihr auf den Fürstlichen Stuhl, und befahl (wie dann gemeinlich bey der Wahl eines Herzogen der Gebrauch, daß man Geld, ungesehr in die zehen tausend oder mehr, zu streuen pflegete, damit sich das Volk aufn Herzogen nicht drängen, und keine Hindernis thun, sondern vielmehr das Geld raffen soll) daß man dergleichen thun sollte, wie dann geschehen. Also saß der Jaromir auf dem Stuhl, hielt den Brzetislaum seines Brudern Sohn mit der Linken, und zeigte mit der rechten Hand auf ihn, und sprach zu dem Volcke: Sehet, dieses ist euer Herzog. Und sie schryen sämlichen: Brzetislaus unser Fürste, und siengen das Lied S. Adalberti an zu singen, Hospodine Pomilugny, das ist, Herr erbarme dich, bis zum Ende, sprechende: Krlesch Krlesch Krlesch, das ist, Kyrieleyson. Und da sie nun ausgesungen hatten, sprach der Jaromir: Tretet besser heran, und ruffete die Weisesten, Getreuesten und Fürnehmsten mit Namen. Und da

er spüret, daß sie für ihme stunden, sprach er: Dieweil es nicht seyn wollen, daß ich auf diß mal euer Herzog habe seyn sollen, so ordne ich euch diesen zu einem Herzogen, Fürsten und Herrn, und bitte, daß ihr ihme, als euern Herrn, Treu und Unterthänigkeit leisten wollet. Und zum Brzetislaos sprach er: Mein lieber Sohn, dich thue ich ermahnen, daß du diese nicht anders als deine Väter, in Ehren halten, als deine leibliche Brüder lieben, und nechst Gott, in allen deinem Anliegen, ihres Raths pflegen wollest, dann durch dich und sie, das Fürstenthum Böhmen ewig stehen wird. Aber das Geschlecht, die Wrschowzen genant, welche ihrer ungerechten Väter boshaftige Kinder, und unsers Geschlechts einheimische Feinde sind, solt du hassen, und hüte dich für ihnen, als für einem kothichten Rade. Dann sie mich unschuldigen Mann, ihren Fürsten und Herrn, erstlich verspottet, an einen Baum gebunden, ihre Zielstatt aus mir gemacht, und nach mir geschossen haben. Zuvor aber mit ihren Rossen über mich gesprengt, und habens endlich mit ihrem falschen und listigen Rathgeben dahin gebracht, daß mich mein leiblicher Bruder des Gesichts beraubete.

Brzetislaus wird Herzog in Böhmen.

Wrschow-
zen sind in
Bann.

Mein lieber Sohn nimm in acht, daß sie S. Adalbertus, von wegen ihrer bösen und greulichen Thaten, in den Bann gethan, daß sie dreyerley Fäll thun solten. Ihr erster Fall, ist durch Verhängnis Gottes allbereit einmal an ihrem Geschlecht offenbahret worden, denn sie schändlich um ihr Leben kommen, und muß noch zweymal also an ihnen offenbahr werden. Etliche Wrschowzen waren allda in Gegenwart, und hörten alles, was sich mit Reden verliesse, und bissen für grossen Zorn die Zähn über ihn zusammen. Nachdem nun Herzog Ulrichus begraben, und Brzetislaus zum Landes-Fürsten bestätigt worden, begab sich in kurzen Tagen, daß der alte verzweiffelte Böswicht Kochanus Wrschowsky, welcher ie und allwege aller bösen Thaten ein Anfänger gewesen, einen bösen Buben anrichtete, daß er den blinden Jaromir, wann er des Nachts seiner Nothdurfft nach aufn Nacht-Stuhl gehen würde, umbringen solte, wie dann geschehen. Dann ihn derselbe verzweiffelte Buh, aufm Stuhl, mit einem Spieß durchdrang, daß er alsbald umfiel und starb. Also nahm dieser fromme und gerechte Böhmishe Herzog, als ein Märtyrer, sein Ende.

Herzog
Jaromir
ermordet
von Wrs-
chowzen.

Dem Herzog Brzetislao kam in kurzen Tagen ein vertreulicher Bericht für, daß ihme der Kochan Wrschowsky nach dem Leben trachte. Brzetislaus, als ein verständiger Herr, legte fernere Kundschaft darauf, und erfuhr den Grund, daß deme also wäre, erzürnete sich trefflich, besorgete sich aber, er möchte abermals, wie zuvor geschehen, das Land Polen einnehmen, sandte derowegen mit gewaltiger Hand nach ihm, ließ ihn gefangen nehmen, und für sich bringen. Und als er fürgestellt ward, sprach er zu ihme: Höre du Ers-Böswicht, weist du auch darum, daß ich sehr gute Wissenschaft habe, wie du mich um meinen Großvatern und Vettern gebracht, und mir dergleichen nach meinem Leben getrachtet hast. Wisse aber, daß es dir nicht so gut werden soll, sondern ich will mit dir bald ein Ende machen. Ließ ihme alsbald seine Nasen abschneiden, die Augen ausstechen, und ihn ins Wasser werffen, daß er sich ein wenig erfrischen, aber nicht ersauffen solte. Nachmals ließ er ihm den Nabel aufschneiden, und an eine

Kochan
Wrschow-
sky nimmt
ein er-
schrecklich
Ende.

Seule annageln, und so lange um die Seule herum führen, biß ihme alle seine Därmer aus dem Leibe gezogen worden. Die andern Wrschowzen stunden dabey, und sahen alles, was allda fürfiel, durfften aber nicht viel dazu reden. Als der Kochan um die Seule also herum gieng, redet er zu allen Umstehenden diese Wort: Ihr lieben Herren und Freunde, nehmet diesen meinen Rath in dieser meiner letzten Stunden an, verlasse sich ja keiner auf sein Gut, noch auf sein ansehnlich Geschlecht, vielweniger auf seine Listigkeit und Anschläge, ich habe vermeint, ich werde das Geschlecht der Herzogen in Böhmen alles mit einander vertilgen, aber es hat mir greulich gefehlet, und wird mir billig dieser Lohn gegeben.

Anno 1038. Das Böhmerland stund in guten Frieden. Die Wrschowzen, des Fürstlichen Geschlechts Feinde, durfften das Haupt nicht erheben, das Land nahm zu, die Gold- und Silber-Bergwercke brachten einen überschwencklichen Reichthum, das Getraid war sehr wolfeil, und in Summa, es war alles Guten die Fülle. Dem Herzog Brzetislao giengs allseits glücklich, besonders aber im gottseligen Wesen, bey Erbauung der Gotteshäuser. Sein Gemahl, welche sehr fruchtbar war, mit Namen Judith, brachte ihm fünff schöner Söhne zur Welt, dieselben hießen mit Namen. Der erste, Spitiw. Der andere, Wratislaus. Der dritte, Conradus. Der vierte, Jaromir. Der fünfte, Otto. Derer aller Leben und Wandel an seinem Ort vermeldet wird.

Herzog
Brzetislai
fünff Söh-
ne.

Diemeil nun Herzog Brzetislaus spührte, daß er von Gott dem Allmächtigen also begnadet, nahm er ihm für, sein Fürstenthum Böhmen zu erweitern, sammlete ein Volk, und rückte damit in Mähren, und von dannen in Hungarn, aus der Ursachen, daß, als der fromme und heilige Mann, König Stephanus, gestorben war, nach dessen Tode, seine unordentliche Wittib mit Namen Keysla, mit ihrem Bruder einem Teutschen, genant Petrus, welcher nachmals in Hungern König ward, das Königreich regierte. Also verwüstete Brzetislaus das Königreich Hungern abermals biß an Ostriehoma, oder Gran. Keysla und Petrus, diemeil sie Teutsche waren, nahmen ihre Zuflucht zum Käyser Conrado, und verklagten

Herzog

Herzog Brzetislaus durch ihre Abgesandten. Der Kaysler nahm diese Klage zur Ursach, und vermeynte dasjenige, so er vor sechs Jahren nicht verbringen können, iezo zu vollenden, Herzog Brzetislaus samt seinem Fürstenthum zu bezwingen, und ihm eigenthümllich zu machē. Sandte derowegen ohne Verzug seine Gesandten zu Brzetislaus, und ließ ihm samt allem Böhmischem Volcke, absagen, mit Vermeldung, er wolte sich so leichtlich, als zuvor geschehen, nicht schrecken lassen, sondern vielmehr Kriegsvolck, dann zuvor, aufbringen, damit ins Land rucken und dasselbe ganz und gar einschern. Herzog Brzetislaus hörte die Botschafft an, und gab zur Antwort: Ziehet unverzüglich wieder hin, und saget euerm Kaysler, er wisse es gar wohl, daß ich ihn zuvor in meinen Händen gehabt, und hätte mit ihm und allen seinen Teutschen, nach meinem Gefallen, gebähren mögen: Aber ich habe den Gesalbten Gottes nicht greiffen, und an meinem Herrn nicht Hand anlegen wollen. Ich bin auch nicht der Begierde gewesen, daß der Menschen-Blut, besonders aber der verzagten Teutschen, in meinem Lande hätte sollen vergossen werden. Nun aber will ichs nicht thun, lasset ihn nur kommen, und mit mir einen Zanck ansahen, es soll ihm, vor meinem eigenen Schwert, das Haupt aufm Leibe nicht bleiben, wird er viel der Teutschen hieher bringen, so sollen ihrer allhie viel begraben werden, ich wills auch also versehen, daß mir nicht ein einiger davon kommen soll. Die Gesandten nahmen ihren Abschied, und vermeldeten dieses alles ihrem Herrn dem Kaysler: Darauf er bald befahl das Volck in Bayern anzunehmen. Aber der Tod kam darein, und wolte auch mit im Spiele seyn, daß der Kaysler starbe, an dessen statt, im selben Jahre, Heinrichus der Dritte, erwehlet worden.

Kaysler
Conradus
stirbt,
Heinricus
erwehlet.

Anno 1039. Herzog Brzetislaus hatte sein Kriegsvolck wider Kaysler Conradum, welcher ihm, wie neulich gemeldet, abgesagt gehabt, versammelt. Dierweil aber der Kaysler abgestorben, beruffte der Herzog seine Rāthe, und befragte sich, wohin er sich mit dem gesammelten Volck wenden sollte? Etliche riethen ihm, sintemal der Kaysler abgestorben, und der Klāger geblieben, er sollte wider Petrum, den Landpfleger in Hungern ziehen. Die andern aber riethen, daß er sich

in Bayern begeben, und unter der Gestalt der Ursachen, so er (von wegen des Kayslers Conradi Absagung,) hätte, daselbst einen Streiff thun, nachmals wieder in Böhmen rucken, und allda friedlich sitzen solte. Der Herzog antwortete darauf also: Das Land zu Hungern ist nunmehr bis an Gran verwüstet, solte ich mich dahin begeben, so würde ich, neben euch, darinnen wenig Nutzen schaffen. Solte ich mich aber weiter hinein begeben, so besorge ich mich, daß ich mein Böhmisches und Märherisches Volck verführen möchte. Über das, so habe ich keine sondere Ursachen wider sie. Daß ich mich auch, unter der Ursach des verstorbenen Kayslers Absage, in Bayern begeben solte, so möchte ich etwas unordentliches begeben, und den neuen Kaysler Heinrichum wider mich und das Böhmerland verursachen. Aber ich will viel lieber wider die Pohlen ziehen, sintemal ich vielfältige Ursachen zu ihnen habe. Die erste ist, daß Boleslaus, weyland ihr König, zur Zeit, meinen Großvater Boleslaus, unter einem Geleit zu sich beruffen, und ihm unordentlicher und unbilliger Weise, auf Anhalten der Wrschowczen, des Besichts berauben lassen. Nachmals hat er den Kaysler mit Silber eingenommen, daß er meinen Vater in einen Thurn erhungern wollen. Über das, hat er ein groß Theil des Böhmerlandes verwüstet, die Stadt Prag eingenommen, meines ganzen Geschlechts Fehder, sowohl auch euere Feinde die Wrschowczen gefördert, deren ein Theil bis auf den heutigen Tag darinnen verblieben, die sie Ursowczen nennen, aber wir wissens, daß sie Wrschowczen heißen. Miecziuslaus des Boleslai Sohn aber, auch König in Pohlen, hat meinen Vater desgleichen viel Feindschafft bewiesen, wie ihr gute Wissenschaft darun habet. Der iezige Casimirus, sein des Miecziuslai Sohn aber, welcher noch nicht gekrōnet ist, wann er die Gewalt hätte, (wie er sich dann vernehmen lassen) so wolte er alle Böhmen in diesem Lande vertilgen, dasselbe seinem Königreich zueignen, und mit Pohlen besetzen; Derowegen soll innerhalb acht Tagen euer jeglicher bereit seyn, und mir, wo ich euch hinführen werde, nachfolgen.

Brzetislaus
Ursachen,
wider die
Pohlen.

Also machten sie sich gefast, und Brzetislaus zog selbst mitten unter seinem Kriegsvolck gar herrlich, bis auf die Polnischen Grenzen, von dannen sandte er seine

Bothen zu Casimiro, und ließ ihm seine Zukunft verkündigen, deren er in kurzen Tagen warten sollte.

Als Casimirus solches vernommen, hatte er für dem Böhmischem Herzog eine große Scheu, entwich derowegen in fremde Lande. Da Brzetislaus dieses durch seine Kundschafter vernommen, schickte er seine Gesandten alsbald wiederum zurück in Böhmen, denen gab er, zum Zeichen seines Befehls, einen bästernen Strang, daß männlichen, wer nur ein Schwerdt führen könnte, auf seyn, und ihme nachziehen sollte. Wer aber solches unterlassen, oder aus dem Heer entlauffen würde, deren jeglicher sollte mit einem solchen bästernen Strange, am Galgen gehenckt werden. Also zog ihme eine gewaltige Menge Volcks nach, bis an die Hauptstadt Krakaw, welche sie alsobald eingenommen und geschleiff.

Krakaw
von Böhmen
genommen.

Man hat allda sehr alte Schätze vom Gold und Silber, welche noch die alten Polnische Herzoge eingesamlet, und an verborgenen Orten gehalten gefunden, und für Herzog Brzetislaus gebracht und niedergeleget. Von dannen zogen sie für ein ziemlich festes Schloß, darunter ein Städtlein, mit Namen Bdek, gelegen. Allda war aus den umliegenden Dörffern viel Polnisch Volck zusammen kommen. Diese sandten sechs alte ansehnliche Männer zu Brzetislaus, welche in ihren Händen goldene Stäblein trugen, zum Zeichen der Demuth, thäten ihm einen Fußfall, und baten um Gnade, daß er sie samt ihrem Viehe und Fahrnuß mit Frieden in Böhmen senden, allda sie ihme dienen, und sämtlichen ewig unterthan seyn wolten.

Der Herzog, als ein gütiger Herr, sahe sie an, nahm sie zu Gnaden auf, und befahle, daß man sie ohne Schaden samt allen ihren Gütern, so sie fortbringen könnten, friedlich in Böhmen beileiten sollte. Und als der Herzog nachmals wieder ins Land kommen, ordnete er ihnen einen Vorsteher mit Namen Lochowecz, und gab ihnen in Böhmen, von Prag gegen Niedergange zu, einen Wald mit Namen Chirzim, daß sie denselben ausreuten, und daselbst Ackerbau zu richten solten, also baueten sie ihnen über und hinter dem Bach Häuser, fast wie ein Städtlein, ihrem vorigen Bdek genant) gleich. Nach etlichen Jahren lieffen sie daselbst eine schöne Kirche, im Namen S.

Stanislai bauen, und so lang diese Leute allda gewohnet, haben sie stets die Bdekowe geheissen. Aber von ihrem Vorsteher hero, ist diesem Orte der Namen Lochowicz gegeben worden. Von dem obbemeldten Städtlein Bdek, ruckte der Herzog für die Stadt Gnisen, darinnen man wenig Einwohner funden, dann niemand beehrte die Stadt zu beschützen. Dazumal war eine schöne Kirch allda, zu Unser Lieben Frauen genant, darinnen der herrliche Schatz, nemlich S. Adalberti, weyland Bischoffs in Böhmen Leichnam, begraben gewesen. So bald das Böhmisches Volck solches vernommen, schryen sie überlaut, sagende: Lasset uns diesen heiligen Körper unsers lieben Bischoffs nehmen. Severus der Bischoff vermerckte ihre Borwigigkeit, bat, daß sie stille seyn, und ihme zuhören solten. Und da es stille ward, stieg der Bischoff an einen höhern Ort, und fieng an also zu reden: Ihr lieben Brüder und der heiligen Gemeine Gottes Söhne, es soll dieser Leichnam nicht mit einem solchen Rumor aufgehoben werden: Welcher unter euch sterblichen Menschen darff ihn vorseglischer Weise angreifen? Ich besorge, wir würden derhalben von unserem Herrn Gott gestrafft werden. Derowegen wollen wir zuvor Busse thun, und ein Fasten annehmen, auch allen Sünden absagen, daß wir uns forthin dafür hüten wollen. Wann solches geschicht, so hoffe ich zu Gott, daß uns alles nach unserm Wunsch ergehen werde. Dem Böhmischem Volcke aber bedachten des Bischoffs Reden spöttisch zu seyn, verstopfften derowegen die Ohren, lieffen mit einem Geschrey in die Kirche, und fiengen darinnen an, das hohe Altar, wo der Körper gelegen, aufzubrechen: Allda wurden sie durch Gottes Verhängniß, alsbald darnieder geschlagen, also, daß sie auf die Erden fielen, und gleich für todt lagen. Unser Herr Gott aber erbarmte sich ihrer, daß sie wieder aufstunden, und baten den Bischoff, daß er für sie Gott bitten, und ihnen die Fasten auferlegen wolle. Der Herzog, sowol auch der Bischoff und alles Volck fasteten drey ganzer Tag und Nacht, bisfen nicht mehr als ein wenig Brod an, und trancken Wasser. In der dritten Nacht aber erschien S. Adalbertus dem Bischoffe Severo im Schlaf, sprechende: Sage dem Herzogen und seinen Rittern also: Der himmlische

himmlische Vater will euch alles geben; was ihr begehren werdet, daferne ihr ihm dasjenige, was ihr in der Tauffe geschworen, verhaltet. Als der Bischoff aufm Morgen dieses dem Herzogen und seinen Råthen vermeldete, giengen sie alsbald in die Kirche zu unser lieben Frauen, allda fielen sie für dem Altar sämtlichen auf ihre Angesichter, und beteten eine lange Weile: Darnach stande der Herzog wiederum auf, und redete zu dem Volcke: Nun wollet ihr Busse thun, und von eueren Sünden lassen? Und sie sprachen alle mit hoher und weinender Stimme, ja. Und der Herzog strecket seine Hand aus, leget die auf das Grab, und sprach zum Volcke: Recke ein ieglicher unter euch seine rechte Hand auf, und strecket zwene Finger, höret auch sämtlichen meinen Reden zu, die ich von euch mit diesem Eide bekräftiget haben will. Und dieses ist, durch den Willen Gottes, mein an euch ernstes Gebot und Befehl, daß ihr eure eheliche Zusammensetzung, welche ihr bis auf diese Zeit in verhuretem Gebrauch, und wie die unvernünftigen Thiere gehalten, nun forthin, vermöge des göttlichen Befehls und Ordnung der Christlichen Kirchen, ohne einigerley Trennung, ein jeglicher euer Lebenlang halten sollet. Also daß ein jeglicher Mann ein einiges Weib, und eine jegliche Frau einen einigen Mann, ohne alle fremde Vermischung, haben soll. Desgleichen soll sich auch ein jeglicher Mann an der seinigen begnügen lassen. Und welcher sich nicht also verhalten würde, es sey Mann-oder Weibesbild, derselbe soll nach dem Gebrauch unsers Landes und des geistlichen Rechts, mit Ruthen gestrichen, und in Hungern, in ewige Dienstbarkeit verkauft werden, von dannen er sich nimmermehr mit keinem Gelde lösen, viel weniger ins Land kommen soll. Auf daß durch solche böse That, andere Schäfflein in der Heerde Christi nicht verunreiniget würden. Und Severus der Bischoff sprach: Wer dem anders thun wird, der sey in dem Bann. Ferner sprach der Herzog: Die Jungfrauen oder Wittwen, welche sich in ihrem Stande nicht ehrlich verhalten würden, (sintemal ihnen, sich zu verehlichen frey stehet) sollen dergleichen Pöden unterworffen seyn. Derwegen soll sich ein jegliche für solchem Laster der Hurerey, des Ehebruchs, und besonders für

Die Böhmen sollen die Ehe halten.

Etraff des Ehebruchs.

Etraff der Jungfrauen und Wittwen.

dem Kinder-Abtreiben, hüten. Und dafern der Mann über das Weib, und hinwieder das Weib über den Mann klagen würde, daß eins mit dem andern ungebührlich umgehe; so sollen sie von wegen der Schuld lösen, auf welches das Loß fallen würde, daß es Schuld daran trage, dasselbe Theil soll dergleichen Straffe dulden. Darauf sprach der Bischoff: Es geschehe also.

Item, wer seinen leiblichen oder geistlichen Vater schlagen würde, desgleichen auch seine Mutter, die ihn zur Welt gebracht, solches soll dem Fürsten angezeigt, und er soll gefangen, angeschmiedet, aus dem Lande geführt, und in die ewige Dienstbarkeit verkauft werden. Der Bischoff sprach: Es geschehe also.

Wer seinen Vater schläget:

Ferner sprach der Herzog: Die Kresschmen, welche eine Wurzel alles Übels, und ein Zunder aller Untugend sind, von dannen Raubereyen, Todschlag, Mord, Ehebruch, Hurerey und andere unzehliche Laster herkommen; Wer dieselbigen bauen, Unkosten darauf wenden, und drinnen schencken wird, derselben Bauherr oder Aufwender, sowol auch ein jeder Schencker soll eingenommen, und ihm, als einem Ubertreter dieses Gebots, sein Kopff abgeschoren, mitten aufm Ringe an einer Seulen angebunden, und vom Büttel, andern zur Abscheu, mit Ruthen gestäubt werden, sein Gut soll zwar, in des Herzogen Schatzkammer nicht genommen, sondern allein dasselbe Getränke, so er also geschenckt, auf die Erden vergossen werden, damit sich also kein Frommer, mit solchem abscheulichen Träncke, verunreinige. Wann jemand aus den Trinckern in einem Kresschem gefunden, derselben jeglicher soll ins Gefängniß eingenommen, und von dannen nicht heraus gelassen werden, er habe dann zuvor 300 Pfennige in des Herzogen Schatzkammer gegeben. Der Bischoff sprach drauf: Was der Herzog ordnet, dasselbe thue ich bestätigen. Item, wir befehlen und gebieten auch, daß an dem heiligen Sonntage, oder andern Festtagen, im Böhmerlande, keine Märkte gehalten werden sollen. Dafern aber jemand am Sonntag, oder einem andern Festtage, feyl haben würde, dasselbige alles, was er also feil hat, und besonders von Rossen und Kühen, soll ihm genommen, und in des Bischoffs Kammer gegeben werden. Über das, soll noch derselbe Feylhaber 300 Pfennige

Kresschmen verbot.

Sauffstraffe.

Märkte verboten.

nige in des Herzogen Kammer, zur Straffe geben. Item, dieses segnen und ordnen wir, wann jemand seine Verstorbene, aussershalb des Kirchhofs, aufm Felde oder im Walde, begraben würde, derselben jeglicher soll dem obristen Priester desselben Orts einen Ochsen, und in die Fürstliche Kammer 300 Pfennige zur Straff geben. Dann diese Ding alle hasset unser Herr Gott, und unser lieber Bischoff Adalbertus hat seine Schafflein derentwegen vielmals verlassen, und sich zu andern Nationen gewendet. Dessen aber sollen und wollen wir uns fort hin nicht einlassen, sondern sagen zu, und versprechen für uns und unsere Nachkommenden kräftiglichen, uns für allen jetzt erzehlten Lastern zu hüten. Bald nahmen der Herzog und Bischoff Severus, einen Hammer, sprachen über dem Altar einen Segen, und der Herzog brach bey mähelich ins Grab hinein, bis daß sie den Körper antraffen, denselben huben sie mit grosser Reverens heraus. Weil sie aber übern Grab also arbeiteten, beteten die Priester die sieben Bus-Psalmen Davids mit Andacht, und in Eröffnung des Grabes empfunden alle die, so in der Kirchen waren, einen herrlichen und guten Geruch, davon sie dermassen erfüllet, als ob sie gesättiget wären, und hatten aller leiblichen Speise vergessen. Viel Krancke, so dabey gewesen, sind gesund worden. Also ist dieser Heilige vom Herzogen und dem Bischoffe, eines dermassen lieblichen und schönen Angesichts gesehen worden, als wenn er heut eine Messe celebrivet hätte, desgleichen ist auch der Körper ohne allem Mackel gewesen. Der Bischoff hub an das Te Deum laudamus zu singen, und das gemeine Volck sang: *Hospodine pomilug ny ic.* mit grossem Geschrey. Dieser Körper wurde auf das Altar gelegt, und der Herzog sprach mit weinenden Augen: O hochgelobter Adalberte, du Märtyrer des Herrn, wir sündige Menschen bitten, du wollest uns verstaten, daß wir dich auf deinen Bischofflichen Stuhl der Präger Kirchen bringen können, dann wir hoffen allesammt, daß wir und alle unsere Nachkommenden einen gnädigen und genießlichen Vorbitter gegen Gott an dir haben werden. Darauf sprach der Bischoff: Amen, das wolle Gott verleihen. Desgleichen nahmen sie auch den Leichnam S. Gaudentii, welcher

zur Zeit allda Bischoff, und auch in dieser Kirchen begraben gewesen. In dieser Stadt waren auch der heiligen fünf Brüder Leiber, aber in einer andern Kirchen begraben, diese sind dergleichen aufgehoben. Als sie nun mit diesen herrlichen Dingen ins Böhmerland kamen, lägerten sie sich nicht fern von Prag, bey einem Fluß, mit Namen *Kofytnicze*. Aufm Morgen frühe, nemlich in *Vigilia S. Bartholomæi*, gieng ihnen die Priesterschaft, die Schulen und alles Volck aus Prag entgegen, nahmen sie mit Freuden an. Nachmals wandten sie sich wieder um, und giengen mit den Fahnen zuvor an, und die Schüler folgten ihnen mit Gesange nach. Darnach gieng die Priesterschaft im köstlichen Ornat, und trugen brennende Kerzen in ihren Händen. Denen folgten Herzog *Brzetislaus*, Bischoff *Severus*, die Befürstete *Abtissin* des Klosters zu *S. Gorgen*, und *Procopius* der *Abt Sazawsky*, diese viere trugen den Leichnam *S. Adalberti*, ihnen folgten vier *Prälaten*, welche den Leib *S. Gaudentii* trugen. Darnach folgten *Helinandus*, der *Abt von Ostrow* oder *Werder*. *Miroslaus*, der *Abt von Brzewniow*. *Clemens*, der *Abt von Skaly*, und andere fürnehme Priester, welche die Körper der heiligen fünf Brüder trugen. Darnach folgten zwölf ansehnliche und starcke Männer, Priester, welche ein gülden *Crucifix* trugen: Dasselbe hatte *Boleslaus*, der erste König in *Pohlen*, giessen lassen, und war so groß, daß es dreymal schwerer woge als der König selbst. Darnach wurden drey ganz güldene Tafeln getragen, deren eine, als die größte, fünf Ellen lang und Zehen Spannen breit, gewesen, welche alle mit Edelgestein aufs zierlichste versetzt waren, und stund darauf geschrieben, daß die größte 300 Pfund Goldes woge. Darnach folgte alles Präger Volck mit Gesange, *Hospodyne pomilug ny*. Nachmals führte man Glocken auf 300 Wägen. Jeglich folgte eine unzählbare Menge des fürnehmen Volcks von Gefangenen, denen allen die Hände mit Ketten gebunden, und Halsseisen antrugen, darunter dann auch (wie die *Polnische Chronica* meldet) nicht wenig Priester waren. Dieser Tag ist in der Wahrheit allen Böhmen rühmlich und gedencwürdig, welcher den 23 Augusti gewesen.

Ein groß
gülden
Crucifix.

Herzog
Brzetislaus
fürm
Pabst ver-
klagt.

Als nun diese Ding, durch Gottes Segen, also ordentlich und glückselig vollbracht, ist etwa ein unnützer Wäscher gen Rom gezogen, und dieses alles miteinander dem Pabste vermeldet, mit diesem Zusatz: Wie daß Herzog Brzetislaus und Bischoff Severus der Heiligen Väter Sagung gebrochen, und die Heiligthümer, ohne des Pabsts Wissen und Willen, angetastet, und dafern der Pabst solches mit Stillschweigen übergienge, so würden sich andere dergleichen unterstehen, und dieselben, wohin es ihnen gefällig, fortsetzen und nehmen, dadurch dann die Christliche Ordnung abnehmen, und der Gehorsam dem Pabste, ganz und gar untergedruckt würde. Als dieses der Pabst Benedictus, des Nahmens der Neundte, vernommen, berieff er die Cardinäle, Erzbischoff und Bischöffe zusammen, saßen sich ihrem Brauche nach nieder, übersahen die Christlichen Rechte und Ordnungen, liesen die Heilige Schrift lesen, und erwogen die Dinge allesamt mit grossem Fleiß. Wiewol nun Herzog Brzetislaus und Bischoff Severus nicht in Gegenwart waren, so wurden sie doch eines grossen Excesses beschuldigt. Dann etliche riechen dazu, daß der Herzog seines Fürstenthums auf drey Jahr lang entsetzt, und dem Bischoffe der Gottesdienst, auch auf eine Zeitlang, eingestellt werden sollte. Der andern Meinung aber war, daß der Herzog seiner Dignität Ewig beraubt, und der Bischoff die Zag seines Lebens ein Mönch, und also beyde, um dieser Sünden willen büßen sollten. Mittlerweile wurde vom Herzog aus Böhmen, vom Bischoffe und allem Volcke, eine Botschaft mit Gewaltsbrieffen nach Rom abgefertiget, damit ihre Sachen fürm Pabste mit Worten und Geschencken gefürdert würden. Und als denen Gesandten, fürm Pabst, Cardinälen, und dem ganzen Concilio eine Audiens gegeben, brachten sie ihre Werbung für, mit nachfolgenden Worten: Des Christlichen Glaubens und Apostolischen Stuhls Heiligster Fürsther und Besizer, und ihr im Buche des Lebens eingeleibte Väter, denen von Gott verliehen ist, daß ihr das Urtheil sprechen, und auch Erbarmung fürwenden möget: Erbarmet Euch über die, so da öffent-

lich beichten; erlasset uns den Busfertigen und Gnad-suchenden, unsere Ubertretung, dann wir erkennen, daß wir wider die Sagung und Recht mißgehandelt, und betrachtet, daß wir in einer solchen kurzen Zeit, in der heilig-fürfallenden Nothwendigkeit, auch durch Verhinderung des fernem Weges, an euer Heiligkeit und Hoheit keine Botschaft thun können. Derowegen, was wir also gethan, so wisset ihr Heiligen Väter, daß es nicht aus bösem Vorsatz, noch euren Hoheiten zu Nachtheil, sondern von wegen der grossen Nusbarkeit der Christlichen Religion, und gewißlichen aus gutem Gemüthe geschehen, wiewol auch bisweilen eine gute Wolmeinung bösen Ausgang zu gewinnen pfeget. Und nun ihr Heiligsten Väter, sind wir bereit alles abzutrage, wie ihrs nur ordnet und befehlet.

Darauf antwortete der Pabst mit kurzen Worten, sprechende: Gott und der Apostolische Stuhl, sind gnädig denen, welche ihre Sünde bekennen, und darüber Leid tragen. Die Böhmishe Legaten neigten sich ganz demüthig, und giengen hiemit in ihre Herberge, denen es desselben Tages, durch den Boten angezeigt ward, daß sie sich Morgen für das Recht stellen sollten. Sie giengen desselben Abends in eines jeglichen Cardinalen Haus, bestachen sie mit Golde, drucketen damit die Gerechtigkeit unter, gaben Geld um Gnad, und das Urtheil ward mit Geschencken geschwächt. Auf den Morgen frühe aber, besetzten der Pabst und die Cardinäle das Gericht, und bewogen des Herzogen, sowol auch des Bischoffen und alles Böhmischen Volcks, Thaten, desgleichen auch der Legaten Fürbringung mit allem Fleiß; und nach einer langen Weile, wurde den Gesandten ein Eintritt vergünstiget. Allda that der Pabst seinen Mund auf, und redete mit wolbedachtem Gemüthe gar gemachsam, wie folget: Den muthwilligen und unachtsamen Menschen, sollen ihre unordentliche, unbillige und unbarmhertzige Thaten, nicht geringlich gewogen, sondern zur gebührliehen Straffe billich gebracht werden. Aber denen, die sich erkennen, Reu darüber tragen, und einer Busse begehren, seynd wir mit gnädigem Rath beyzuwohnen verpflich-

Notari

Der Böhmen
Entschuldig-
ung fürm
Pabste.

Pabsts Ur-
theil den
Böhmen
gegeben.

tet. Und doch ist es in Wahrheit eine große Sünde, wann ihm jemand fremde Sachen zueignet. Und noch grössere Sünde ist es, wann man die Christen nicht allein beraubet, sondern auch gefänglich nimmet, und gebunden, wie das Vieh, verkauft. Welches alles ihr (als uns durch gewisse Botschaft fürkommen) in Polen geübet habt. Über das, nachdeme über unsere sonderliche Bewilligung, Nachlassung und Wissenschaft, niemanden gebühret, die heiligen Leichnam von einem Ort zum andern zu führen, noch dieselben anzutasten, wie dann solches alles unsere Rechte weitläufftiger besagen, und wer sich dessen aus Fürwis und Vermessenheit unterstenge, derselben jeglicher, solte mit dem Schwerdt des Bannes gestrafft werden. Ihr aber bringet für, daß solches von euch aus keinem bösen Vorsatz, sondern aus Unwissenheit unserer Rechte und darauf ausgemessener Pön, guter Meinung, und um der Liebe willen, so ihr zu euerm Böhmischem Patron, weyland Adalberto dem heiligen Bischöffe, getragen, geschehen. So hat es doch keines wegs wider unser Wissen geschehen sollen. Derentwegen befehlen und gebiethen wir euerm Herzoge und Bischöffe, daß sie von wegen einer solchen That, etwa an einem bequemen Ort eine herrliche und ansehnliche Kirch bauen, dieselbe begnaden, genugsam versehen, erweitern und verwahren, mit Geistlichen Personen, als nemlich, einem Probst, Dechant, Thumherrn und Cantoren, zu Auferbauung Gottes Lob, besetzen sollen, allda man Gott ehren, loben und preisen, auch um Zeitliche und Ewige Wolfahrt gen Himmel ruffen soll. Hierauf euch also durch die unmaßliche Barmherzigkeit und Gnade Gottes, eure Sünde und Schuld vergeben, und nicht mehr gedacht werden möchten. Diese Gnade nahmen die Gesandten, neben einem Abschiede, zu höchstem Dank an, zogen also frölich wiederum in Böhmen, und vermeldeten ihrem Herzogen und Bischöffe, des Pabsts Willen und Meinung und alles was sich zu Rom verlauffen hatte, ordentlichen. Solches nahmen sie mit Willen an, und ließen eine herrliche und große Kirche zum alten Bungalaw, an dem Ort, wo S. Wenceslaus ermordet worden, in seinem

Namen bauen, und schafften auch ein reich Einkommen dazu.

Desselben Jahrs, als die Böhmen das Polnerland also greulich beraubt und wiederum nach Böhmen gezogen waren, fiel auch Jaroslaus der Weywode aus Keußen, vom Aufgange, mit Gewalt darein, thät an den Grängen Masovia ^{Keußen} mit Schwerdt und Brand einen trefflich ^{verwüsten} Schaden, nahm eine unzählbare Menge Volcks, beyderley Geschlechtes, gefangen, und zog damit ganz sicher in Keußen, dann sich niemand wider ihn setzte. Als die Palatini und Wladysken desselben Königreichs spühreten, daß sie keinen Frieden haben würden, es käme dann ihr König wieder zu Lande, derwegen entschlossen sie sich, und sandten ihre Boten aus in Teutschland, daß sie nach ihm fragen solten. Als sie nun gen Braunschweig kamen, funden sie allda die Richeza, weyland Mierzislai Gemahl, und des Königs Casimiri Mutter. Dieselbige zeigte ihnen an, daß sie sich verzgebens nicht bemühen, und den König ungesucht lassen solten, dann er die Königliche Hoheit verlassen, und in dem Cluniacenser-Kloster ein Mönch worden wäre. Die Abgesandten Herren wolten sich an der Königin Worte nicht kehren, sondern wandten sich zum gemeldten Kloster. Und als sie dahin kamen, erlangten sie an dem Abte Odilio so viel, daß sie mit dem Bruder Casimiro redeten. Und da sie ihn in einer Mönchs-Kutten sahen, grieffen sie ihn mit Weinen an, und baten, er wolle doch sein Volk nicht verlassen, sondern mit ihnen in sein Königreich ziehen. Er aber wandte sich von ihnen, und schlug es ab. Sie traten für den Abt, und baten ihn mit hoher Bitte, mit Weinen und Flehen, sagten, es wäre besser, daß er sein Gelübde breche, und aus dem Kloster ziehe, als daß alles Polnische Volk umkommen solte. Der Abt bewog diese hohe Bitt und alle Umstände mit Fleiß, sandte unverzüglich zum Pabst, und hielt um eine Belernung an. Der Pabst betrachtete des Abts Schreiben nach aller Nothdurfft, und gab seinen Willen darauf ein, daß Casimirus seiner Gelübdnus los gelassen werden, und sich wieder in sein Königreich Polen begeben solte. Also wurde dieser Bruder, welcher nunmehr

in dem Geistlichen Stande die dritte Weyhe hatte, durch Gottes und des Pabsts Gewalt, von diesem Bande der Mönchs-Kutten und der Weyhe gang entlediget. Die Herren Abgesandten nahmen Casimirum, nunmehr keinen Mönch, sondern ihren König, und esleten mit ihm schnell gen Braunschweig zu seiner Mutter. Dieselbe wolte ihn heimlich bereden, daß er keines weges wieder in Polen ziehen solte, er aber wolte nicht verwilligen, sondern wandte für, daß er sich dieser Ursachen halben aus dem Kloster begeben, und seiner Gelübd entledigt, deme er nunmehr nicht anders thun könnte. Also begleiteten ihn etliche Herren und Ritterschafft aus Teutschen Landen, biß in das schändlich beraubte und verwüstete Königreich Polen. Und er verbliebe eine kleine Zeit in Krakaw, nahm nachmals etliche seiner Getreuesten und begab sich wieder mit ihnen in Teutschland, und fragte nachm Kaysen, welchen er aufm Berder oder Insul S.

König aus Polen ver-
lagt Her-
zog Brze-
tislaus
fürm Kays-
ser.

Suiperti gesunde. Allda trat er Persönlich für, und brachte seine Klage an den Kaysen, wider Herzog Brzetislaus aus Böhmen, ganz weitläufftig, vermeldende, wie er ihm sein Land und Königreich ohn alle gegebene Ursach verwüstet hätte, bat den Kaysen daneben, daß er mit ihm ein Mitleiden tragen, und ihm solches am Brzetislao rächen helfen wolte. Als der Kaysen seine Bitt und Klag nach aller Nothdurfft vernommen, verbiess er ihm, er wolts thun, mit diesen hinzugesetzten Worten: Er müste den Brzetislaus einmal demüthigen.

Anno 1040. Kaysen Henricus hatte nun, von dem Könige aus Polen und andern, glaubwürdigen Bericht, wie der Herzog Brzetislaus mit seinen Böhmen, das Königreich Polen, so lästerlich verwüstet und beraubt, von dannen auch etliche herrliche güldene und silberne Kleinodien, in sein Land gebracht. Und wie er über das alles, mit einer grossen ungewöhnlichen Pracht in seiner Stadt Prag, in einer Proceßion, gleichwie zur Zeit Kaysen Julius, nach erhaltenem Siege, mit einem Triumph zu Rom eingezogen. Derowegen beschloß er bey sich, daß er ihm dasjenige, was er aus Polen gebracht, alles mit einander mit Gewalt nehmen wolte. So bald die Wrschowzen,

Hagecii Böhm. Chronick.

des Fürstlichen Geschlechts Erbfeinde, diese Klage, welche vom Polen, wider Herzogen Brzetislaus, fürm Kaysen eingelegt, vernommen. Kamen sie un-
säumlichen bey Drabaschio, weyland
Kochan Wrschowzen Sohne, zu
Titolyb, nicht ferne von Laun, zusam-
men, allda berathschlagten sie sich mit ein-
ander, und sandten ihr Zween aus ihnen,
nemlich Rohowinum Draschow-
sky, und Wrschewslaus Brzowan-
sky zum Kaysen gen Eichstädt. Und als
sie fürkamen, erzählten sie dem Kaysen das-
selbe was sich in Polen verlauffen (und
was daselbst für Schätze genommen, item
wie deren zu Prag zuvorhin wol ein Hun-
dertmal mehr wären, als derselben so aus
Polen dahin gebracht) alles weitläufftig.
Der Kaysen, als der des Goldes begie-
rig, fertigte bald seine Gesandte ab zum
Herzog Brzetislao, und allem Böhmi-
schen Volcke, mit Befehl, daß er ihm
dasjenige, was er in Polen geholt, und
in Böhmen gebracht, alles mit einander
in einer Monats-Frist, überantworten
solte, und dasern das nicht geschehen wür-
de, so wolte ers mit Gewalt holen, und
sich aller Böhmen Güter mächtig ma-
chen. Als die Böhmen, neben ihrem
Herzogen, des Kaysens Legation ange-
hört, gaben sie dieses zur Antwort: Der
Kaysen Henrich seine Mayst. weiß es
gar wol, daß der Herzog unser Herr und
wir, ihm und den gewesenen Kaysern,
je und allzeit Ehrerbietung und Unter-
thänigkeit geleistet, und uns niemahls in
einigerley Dingen widerseßlich gemacht.
Derowegen siehet uns, bevoraus aber un-
sern Fürsten, diese von ihrer Kaysenlichen
Mayst. an uns gethane Botschafft, vor
ganz unnöthig an, sintemal wir von der
Zeit an, als uns weyland Kaysen Carl,
dieses Namens der Dritte, welcher auch
der Dicke geheissen, bey Zeiten Borzi-
wogii unsers Herzogen, und des Ersten
Christen in Böhmen, ihm und seinen
Nachkommenden, einen Zins aus diesem
Land, zum Zeichen der Bekantnus und
Unterthänigkeit, Jährlichen 120 Sch-
sen, und 500 Marck silberne Pfennige, da
eine jegliche Marck 200 Pfennige gelten,
zu reichen aufgesetzt, wie wir dann diesem
jegigen Kaysen, und seinen Vorfahren,
die Summa Jährlichen geruhiglich und

Wrschow-
zen Rath-
schlagen bey
Laun.

Kaysen
Henrichs
Anforde-
rung an
Böhmen.

Der Böh-
men Ant-
wort.

Zinsung
der Böhmen
dem Römi-
schen Kays-
ser.

ohn alle Wiederung, gereicht und gegeben, und noch jetzt und künfftig willig reichen wollen. Im Fall aber je seine Käys. Mayst. uns, ausserhalb dieser Gebühr und bisher gehaltenen Gebrauchs, höher beschweren wolten, so hat uns unser Fürst und Herr zu vermelden befohlen, und wir sagens auch für unsere Personen sämtlichen, daß wir lieber sterben, dann uns eine ungewöhnliche Bürde wolten auslegen lassen. Des Käysers Legation zog mit dieser Antwort nach Bavern, und vermeldeten dem Käyser alles ordentlich, was die Böhmen samt ihrem Herzogen zur Antwort gegeben: Der Käyser wurde hefftig erzürnet, und sandte alsbald aufin Morgen andere Botschafft in Böhmen, mit Befehl, daß sie dem Brzetislao und allen Böhmen solten sagen: Daß sich die Käyser nach keinem Rechten, weder nach den vorigen Sagungen zu richten pflegten, sondern sie die Käysere, hätten Recht und Ordnung Macht anzurichten. Carolus Magnus hat geordnet was ihme gefallen, so wollen wirs auch (da sie es nicht thun werden) unsers Gefallens vornehmen: Als die Gesandten zu reden aufgehört, traten die Böhmen um ihren Fürsten herum, berathschlagten sich, und gaben ihnen wiederum zur Antwort: Sie wollen dem Käyser, als ihrem Oberherrn, allen Gehorsam gerne leisten, aber sie bitten ihre Mayst. daß dieselbe sie, zu unmöglichen Dingen nicht zwingen wolle. Die Abgesandten antworteten: Thut ihme also wie ihr saget, gebet das Gold und Silber, welches ihr in Polen genömen, damit werdet ihr unsers Käysers und Herrn Willen erfüllen. Werdet ihrs aber nicht thun, so will ihre Mayst. alsbald schickē und euch sehen lassen, wie viel sie gemahlter Schilde haben, und was die Käyserliche Gewalt mit deren Ritterschafft vermag. Herzog Brzetislaus gab auf diese Rede selbst aus seinem Munde diese Antwort: Nun dieweil sich je Käyser Heinrich nach dem Polnischen Golde also sehnen thut, und ihr saget, er wolle es mit seinen Rittern bey mir mit Gewalt abfordern, so sage ich, er habe nicht so viel Ritter, daß sie nicht in Böhmen solten können begraben werden. Sein Vorfahrer Käyser Conradus, kame auch, auf mein und aller Böhmen Verderbnus, mit grossen Hauffen Teutschen

in dieses Land, und wann nicht mein Weib den Sachen fürkommen, so hätte er alle seine Ritter, die er herein gebracht, samt seinem Leben allhier gelassen. Saget ihme, daß er mit seinen Rittern in Teutschland bleibe, und mich mit meinen Böhmen in diesem meinem Lande mit Ruhe lasse, darum ich ihn dann bitten thue. Im Fall er aber je mich mit den Meinen zu vertilgen vermeinet, so müsten wir uns für einem solchem Gewalt schützen. Also empfingen die Gesandten vom Herzogen ehrliche Geschencke, und machten sich mit der Antwort wieder außm Lande, und erzehleten sie dem Käyser nach der Länge. So bald der Käyser diese Relation vernommen, sandte er in allen seinen Landen schriftliche Befehl aus, und bewarb sich um Kriegsvolck, wie er dann dessen eine grosse Anzahl aufbracht, kehret mit dem einem Heer aus Bavern auf das Böhmisches Gräng-Gebirg, und das andere sandte er aus Wenden in Böhmen. Selicardus aber, der Herzog aus Sachsen, führet auf Befehl des Käysers auch viel Kriegsvolcks wider die Böhmen. Dem Herzogen Brzetislao wurde durch seine getreuen Rundschafter vermeldet, daß sich der Käyser selbst persönlichen mit einer grossen Anzahl und trefflichem Kriegsheer bey dem Fluß, der Regen genannt, gelagert. Derowegen bracht er unverzüglich, in schneller Eyle, ein Volck auf, nahm die Herren und fürnehmsten Ritter, zog mit ihnen nach Zaup, und lagerte sich unter dem Böhmerwalde. Indessen kamen ihme gewisse Zeitung, daß Selicardus der Herzog von Sachsen, aus Befehl des Käysers, mit grosser Anzahl Kriegsvolcks ins Land gefallen, in Meinung, dasselbe mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten. Der Herzog Brzetislaus beruffte den Prtösch von Bilin, welcher unter den Wladysken der fürtrefflichste und reichste war, befahl ihme, daß er, im Leutmeriger-Gräng, ein Volck aufmahnen, und mit dem Selicardo ein Treffen halten, denselben Gräng, darein Selicardus geruckt, schützen, und ihn, wie er könnte, außm Lande treiben solte. Sprach ferner: Und wann ich wieder zu Haus komme, will ich dir solches belohnen, und einen Theil des Sozer-Gränges einräumen, deinen Bilner-Gräng reichlich

Der Käyser überzeuget die Böhmen.

Der Prtösch von Bilin.

lich erweitern, und dich für andern begaben. Er nahm diese Erbietung vom Herzogen zu Danck an, sagte zu, diesem also nachzusetzen. Wandte sich alsbald von Lausz oder Domazlicz, und nahm um Bilin und Leutmeris ein Volck auf. Er that aber dem Land-Beschädiger Selticardo aus Sachsen keinen Widerstand. Herzog Brzetislaus ruckte nach des Prkoschi Abzuge alsbald von dem Ort ferner, und lägerete sich mit seinen Böhmen bey der Stadt Konsperg. Das Landvolck aber sämlichen, welches in dem Lauser-Gränze wohnhaftig, flohe, für Furcht der Teutschen, zu ihrem Herzoge. Brzetislaus lasse aus ihnen 500 desto stärkerer Männer, welche dieses Gebirgs und Böhmerwaldes wol kundig waren, sandte sie aus, mit Befehl, daß sie alle die Strassen und Wege, welche aus Bavern, und besonders von Regenspurg und von Schönthal in Böhmen gelegen, verhaue- en, und einen Baum auf den andern fäl- len solten, damit also weder die Käyfigen noch die Fußknechte durchzwischen konten, von der andern Seiten aber gegen Böh- men; ließ er sich dergleichen verhaue- n. Dieses hatten ihme etliche der fürnehm- sten Böhmen sehr vor übel, und sagten: Gnädiger Fürste, du hast es nicht wol be- stellt, aus der Ursachen: Sintemal zu ver- nehmen, daß die Teutschen, so wider uns zu Felde liegen, trefflich starck, wann wir ihnen nun keinen Widerstand thun kön- ten, wo wilt du die Flucht aufn Fall hin- nehmen? Er gab ihnen zorniglich zur Antwort: Werden euch nun die Teut- schen (ehe dann ihr sie sehet) schrecken? Die ihr Weiber- Herzen habet, fliehet nur bald davon, die ihr aber mir und eurer Na- tion getreu seyd, beweget, daß wir keine lindene Schwerdter, noch kieferne Bögen haben. Es soll derselbe Teutsche Käyser bald inne werden, was mein Schwerdt vermag, und ich will noch heute sehen, ob Milch oder Blut aus seinem Leibe rinnen wird. Ihr sollet auch wissen, daß ich uns derentwegen, hinten und fornen verhaue- en lassen, damit ihr euch entweder weh- ren, oder todt schlagen lassen sollet. Der Käyser ruckete mit seinem Heer fort ne- ben dem Schloß Kamberg vorüber, und sein Kriegsvolck lägerete sich zwischen Böh- men und Bavern auf einem hohen Ber-

ge, allda ließ er seine Fahnen fliegen, und so bald er vernahm, daß die Böhmen die Strassen und Wege verhaue- n und ver- fället, ergrimmete er über die Mäßen sehr, schwieg eine Weil stille, und schlug sich nachmals mit den Knübeln und Faust zu dreyen malen aufs Haupt, und sprach: Und wann sie gleich nicht allein diese Ver- haue- n, sondern auch Mäuren um sich, dieser Wälder hoch, gemacht, und Thür- ne, biß an die Wolcken, gebauet hätten, so wäre es gleich als wann sie den vögeln, welche hoch fliehen können, neze gestel- let. Dann es ist gewißlichen in Böhmen nichts also hoch, daß die Teutschen dassel- be nicht erlangen, und nichts also feste, welches die Bavern nicht gewinnen sol- ten. Und wann auch die armseeligen Böhmen, gleich biß unter den Himmel kriechen, so wird sie es doch gar nicht helf- fen. Als er dieses geredet, befahl er als- bald, daß man die Verfallung durchbre- chen solte, und trat selbst an den höchsten Ort desselben Berges, sahe in das Böh- merlande und sprach zu den Seinen: So viel ich jeko mit meinen Augen gesehen, ist biß dahero nichts des Meinigen gewe- sen, aber heutiges Tags, soll es alles mein werden. Über eine kleine Weile, sagte er sich auf einen dreybeinigten Stuhl, und sprach zu seinen umstehenden Fürsten, Grafen, Herren und andern Rittern: Ich bin bericht, daß sich die verzagten Böhmen in diesem Grunde, nicht anders als wie die Mäuse in ihren Löchern, ver- bergen. Aber der Käyser war unrecht be- richt, dann die Böhmen in einem andern Grunde waren.) Als bald beruffte sie der Käyser mit Namen, Erstlich die Fürsten, darnach die Grafen, Herren und Ritter, nachmals auch andere Fürnehmsten des Kriegsvolcks, und befahl ihnen, daß sie die Schlacht zu Fuß halten solten, spre- chende: Ihr werdet keiner Mühe mit ih- nen bedürffen, ich will euch den Sieg wol verheissen, dann ich weiß es gewißlichen, daß sie für euch also erschrocken sind, und weder eurer Rüstung krachen, noch deren Glanz erdulden, sondern Angesichts die Flucht geben werden. Derowegen ziehet hin meine Löwen, und fahet das Wild der Wälder. Lauffet meine Wölffe, und zer- treinet die Heerde der furchtsamen Schaa- fe. Flieget dahin ihr lieben Habichte, und

Kaiserlichen werden geschlagen, ehe sie den Feind sehen.

fahet die erschrockenen Sauben. Und es soll euer keiner etwas essen, bis ihr sie ganz gerupfft, und ihre Beute, welche sie hieher gebracht, getheilet habt. Auf diesen des Kaisers Befehl und Ermahnung, drungen die gewapneten Hauffen daher, zufoerdest die Fürsten, Marggrafen und andere Kriegsgeübte Ritter, gleich als wann ein Eyß vom Berge herab fiel, daß der Glanz ihrer Harnisch in dem Walde einen Glanz gab. Und da sie in den Grund herab kamen, sahen sie niemand, funden nicht mehr denn ein Gesträuche, dadurch sie mit grosser Mühe kamen. Die fördern waren allbereit dermaßen ermüdet, daß sie gerne wieder zurücker gewesen wären, aber der hintere leichte Zeug, (wie es dann in Kriegen gewöhnlich) drungen auf sie, und schuben sie für sich den Berg herab dermaßen, daß sie traun den andern Berg für sich auch aufsteigen mußten, wie sauer es ihnen auch ward, bis daß sie in den andern Grund auch gedrungen worden. Allda waren sie allbereit dermaßen ermüdet, und durch His und Durst so sehr ermattet, künnten dazu nicht stille stehen, und mußten ihre Schilde, Panser und Rüstung, von sich werffen. Etliche lehneten sich an die Bäume, und die andern lagen auf der Erden, wie die Stöcke, dann ihrer viel aus herrlichem und subtilen Geblüt geböhren, und in Herrlichkeit auferzogen, als Fürsten, Grafen, und anderer mächtigen Herren Söhne. Etliche waren auch, und besonders der Marggraff von Baden eines dicken Leibs und engen Athems. Die andern aber, durstigen Angesichts und hisigen Leber, die auch nicht gewohnt, zu Fusse zu streiten. Endlichen hielten sie sämtlich stille, und entblößeten sich gänglich, und der Bradem und Dunst gieng von ihren Leiben bis über die Wälder hinaus. So bald die Böhmen erfuhren, daß ihre Feinde also ermattet, machten sie ihre Schlachtordnung, bezeichneten sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und zogen ihnen bey mähelich entgegen: dann ihnen des Glücks Schwester die Bellona ein Herz und Mannheit eingegeben. Und als sie ihre bequeme Zeit ersahen, überstelen sie die ruhenden Kaiserlichen mit grossen Rumor, daß also etliche ermüdete und mit Schrecken überüllte Teutschen, von der Erden nicht auf-

gestanden, und also von den Böhmen ermordet worden. Allda geschah eine grosse Schlacht, welche von der Zehenden, bis in die 23 Stunde währete. Da höret man ein groß Zusammenschlagen der Schwerter, und der eysernen Flegel, damit dann die Böhmen auf der Teutschen Harnisch schlugen, der Böhmen Heerpauken thöneten ohn Unterlaß. Allda bewiesen die Gebirgsleute, jest nunmehr Ehodowe, oder Kutenbauren genannt mit ihren Holz-Axten ihre Mannheit. Der Kaiser stund für seinem Gezelt, und wartete einer guten Zeitung, und wunderte ihn, daß seine Ritter mit den Böhmen, so viel Mühe müsten haben, dann er gedachte, sie würden nicht halb so viel Zeit mit ihnen zubringen dürfen. Leglichen blieben des Kaisers Kriegsvolk fast alle aufm Plas, und welche ein wenig frisch waren, dieselben nahmen ihre Flucht in die Wälder, denen die Böhmen bis an des Kaisers Gezelt nachfolgeten, und welchen sie antraffen, denselbigen schlugen sie tod, und verschonetet weder Alt noch Jung. Als der Kaiser nun das ungehoffte Unglück vernommen, erschrack er nicht wenig, und ergriff eylends sein Ross, welches im Gezelt gesattelt stund, trat schnell mit dem linken Fuß in den Bügel, und hieng das rechte Bein halb über des Rosses Rücken, hielt sich mit beyden Händen an den Haaren, stach das Ross in die Dünne, und eylete nach dem Lande zu Bayern, daß er also mit einer kleinen Anzahl der Seinen, des Polnischen Goldes gänglich vergessende, davon kam, wann auch sein Ross nicht an der Hand gesattelt gestanden, so hätte der Kaiser desselben Tages ins Fegfeuer gerathen müssen. Herzog Brzetislaus blieb an dem Ort, mit seinen Böhmen, bis auf den andern Tag. Und außn Morgen ließ er denen Erschlagenen, die Harnisch und andere Rüstung abthun, die Leichen in grosse Gruben ehrlich zur Erden bestatten, und alles Gold, Silber, und andere Beut unter seine Kriegsleut auf gleichen Theil theilen. Selbst wolte er gar nichts nehmen, dann einen gülden Ring, mit einem Diamant, welcher von des Herzogen Marcomiri von Wasserburg Händen abgezogen worden. Dwie ein ungewöhnliche Niederlag ist allda gesch-

Schlacht zwischen dem Kaiser und Böhmen.

Der Kaiser flucht aus Böhmen.

geschehen. Dann mancher Fürst, Graff und anderer Herrn Geschlechter daselbst blieben und umkommen, also, daß sich hievon vollkômmlich zu schreiben nicht gebühren will. Dazumal, traten für den Herzog Brzetislaus die Waldleut, so die Strassen und Wege verhauen und verfället, und baten ihn um eine Begnadung. Der Herzog als ein gütiger Herr, verfahe sie mit dieser Freyheit, daß sie und ihre Nachkommende, niemanden, zu ewigen Zeiten, Zinsbar seyn solten; sondern allein, des Gebirges und der Wälder, mit allem Fleiß wahrnehmen. Und ob etwa die Teutschen noch mehr ins Land fallen wolten, daß sie zuvor alle Strassen und Wege schnell verhauen solten, und gab ihnen alsbald Brieff und Siegel darüber. Diese Bawren heissen, bis auff den heutigen Tag, Böhmisches Chodowe, das ist, Herumzieher. Und dieses ist ihr Amt, daß sie auffm Gebirge und Wäldern herum zu gehen, und die Strassen fürm Feinde in Acht zu nehmen pflegen. In der Stadt Taus, haben sie ihren eigenen Richter. Nach solchem Siege, kehret Herzog Brzetislaus wiederum gen Prag auffm Wischehrad, bald kamen ihm Zeitung, daß des Käyfers Hauptmann, mit Namen Blesch, welcher mit dem Sächsischen Volcke, so Helicardus, zu der Böhmen Verderb, ins Land geführet, aus dem Wendischen Lande, in Böhmen gefallen, zusammen geruckt, und einen trefflichen Schaden gethan, und daß sie noch bey Brux, sonst Gnenin genant, an dem Fluß Bila gelegen, ihr Lager hätten. Gleich dazumahl kamen auch des Herzogen aus Sachsen und Meissen Gesandte auff Wischehrad, welche Herzog Brzetislaus ehrlich empfienge, deme thäten sie ihre Reverenz, und fiengen an, also zu reden: Ehrenreicher Herzog, und des Käyfers Überwinder, unser Herr der Helicardus, Herzog zu Sachsen und Meissen, läst dir dieses entbieten: Er wisse wol, daß du dich des Siegs freuest, aber er, als dein Freund, läst dich ermahnen und bitten, daß du dich nicht überheben wollest, dann wie du wol weist, daß der Käyser ein Großmächtiger Herr ist, der da, wann er will, wol Einhundert Tausend Mann Kriegsvolcks aufbringen kan: Daß er

aber also mit einer so kleinen Anzahl Kriegsvolcks in dein Land gefallen, ist es darum geschehen, daß er ein Mitleiden mit dir gehabt, und dich nur ein wenig schrecken wollen. Derowegen thut dir unser Fürst und Herr der Helicardus rathe, daß du dich für deinem Herrn dem Käyser, den du nicht wenig zu Zorn bewogen, demüthigen sollest. Und dafern du es begehrest, so will unser Herr der Helicardus, zwischen dir und dem Käyser, ein Unterhändler seyn. Wilt du dich aber mit ihm in Freundschaft nicht vereinigen, so stelle ihm das Gold und Silber, welches er von dir fordert, zu, also kanst du ihn auch stillen. Im fall du aber deren keines zu thun gesinnet, so glaub gewißlichen, daß du ihn allererst recht wider dich reizen wirst. Derowegen, was du nun zu thun bedacht, dasselbe wollest du unserm Herrn, durch uns, unsäumlichen vermelden. Als der Herzog Brzetislaus diese Botschaft vernommen, erzimmete er sich sehr, griff zu seinem Schwerdt und sprach: Saget ihr demselben euerm Helicardo, daß er nicht mir, sondern seinen Sachsen rathe. Wofern er in dreien Tagen mein Land nicht räumen wird, so schwere ich bey dem Stuhl meines Fürstenthums, daß ich ihm, mit diesem Schwerdt und eigner Faust, den Kopff abhauen, und zu seinen Hindern legen will. Die Boten und Abgesandten wolten um den Bescheid nicht dancken, sondern epleten von dem Saal Wischehrad zu ihrem Herrn. Sobald Helicardus diese Meinung vernommen, hat er des dritten Tages nicht erwartet, sondern sein Land Meissen eingenommen.

Anno 1041. Herzog Brzetislaus erwartete nicht lang zu Prag, sondern zog in Soper Erays, zu besehen, was Helicardus, der Herzog aus Sachsen darinnen für einen Schaden gethan. Als er dahin kam, wurde ihm angezeigt, daß Herr Prkosch Bilynsky, vom Helicardo eine grosse Summa Geldes genommen, darum, daß ihm bey der Plünderung des Böhmerlandes, kein Einhalt geschehen sollte, wie dann geschah; derohalben Helicardus ihm auch seinen Bilner Erays unangefochten gelassen. Da Herzog Brzetislaus dieses hörte, gab er ein Lachen darauf, und sprach: Vielleicht

Die Chodowen Bawren begnadet.

Brux damals Gnenin, wird von fremden Volck begünstigt.

Prkoschen
dem Un-
treuen wird
sein Lohn
gegeben.

ist ihm der Prkosch zu schwach gewesen. Des andern Tages, schlug der Herzog sein Gezelt, nicht fern von Bilin, auf, ließ den Prkosch für sich erforschen, und als er kam, wurde er alsbald gefangen, deme beyde Augen ausgestochen, darnach die Hände und Füße verhauen, und also in das Wasser Bila, so allda fürüber fließt, geworffen worden. Und der Herzog ließ durch die Büttel allenthalben ausrufen, daß ein jeglicher, der seinem Herrn nicht getreu seyn würde, einen solchen Lohn bekommen sollte.

Casimirus
der König
in Polen ge-
krönet.

Desselben Jahrs, ist Casimirus, der längst gewählte König in Polen, welchen Herzog Brzetislaus, aus dem Königreich vertrieben gehabt, und er sich in das Cluniacenser Kloster begeben, allda er, (wie oben Anno 1039 vermeldet) ein Mönch worden, wieder gen Gnisen kommen. Dasselbst ließ er die Herren und Bischöffe beruffen; und wurde vom Stephano, dazumahl Erzbischoff zu Gnisen, herrlich gekrönet. Damahls giengen die Polnischen Herren miteinander zu Rathe, wie nachmals, Casimirus ihr König, einen Erben überkommen möchte. Also nahm er ihm, nach ihrem Rath, zur Ehe Mariam, Jaroslai des Weywoden aus Neussen Schwester, und weyland Wladomiri Tochter, welche von der Anna, Basilii und Constantini der Griechischen Käysere Schwester, gebohren gewesen: Es ward zu Krakaw eine grosse Hochzeit gehalten, mit ihr wurde auch eine herrliche Morgengabe von Gold, Silber und andern Kleinodien, dahin gebracht. Jaroslaus verhiesse dem Casimiro grosse Freundschaft, und wieder seine Feinde allerley Hülffe und Befördernis. So trat ihm auch Casimirus, zu einem Zeichen der beständigen Freundschaft, alle Schloßer ab, welche sein Großvater Boleslaus, in Neussen gewonnen gehabt. Und Maria legte die Griechische Religion ab, und nahm die Ordnung und Religion der Römischen Kirchen an, wurde in der Haupt-Kirchen zu Krakaw getauft, und ihr an statt des Namens Maria, der Namen Dobrogniewa gegeben. Nachmals wurde sie auch zu Gnisen mit der Polnischen Cron gekrönet. Es ist ein Wunderding, daß aus einem Mönch ein König worden, und daß der,

so die Keuschheit im Kloster gelobet, in den Ehelichen Stand getreten. Doch ist es auch nicht zu wundern, sintemal sich solche Ding zuvorhin mehr zugetragen, wie man in den Hispanischen Chroniken finden mag, daß, nachdem die Einwohner des Arragonischen Königreichs, den Petrum Tares, von wegen seiner Untugend, vertrieben, beschloffen sie einträchtiglichen, und berufften aus einem Kloster den Bruder Ramirum, Prediger-Ordens, welcher ein ordentlicher und ehelicher Sohn Sancii, weyland Königs in Arragonien gewesen, deme sie mit Bewilligung des Römischen Stuhls, des Reimundi, Graffen aus Pictavia Tochter, zur Ehe gegeben, darbey bleibts. Als der König samt der Königin in Polen gekrönet worden, da ward im selben Königreiche Friede und alles die Gnüge.

Anno 1042. Käyser Heinricus hatte in guter Gedächtnis die greuliche Schlacht, welche über der Stadt Taus, auf der Höhe, der Stock genant, geschehen, und daß eine solche Anzahl seiner fürtrefflichen Leute geblieben, vermeinete am Brzetislao und allen Böhmen sich zu rächen. Sammelte derowegen ein gewaltiges Volck aus mancherley Landen, und ließ, an drey unterschiedliche Derter, in Böhmen rucken. Als solches geschehen, fiengen die Teutschen an, treffliche Schäden, nicht allein in Dörffern, sondern auch in den Märkten, zu thun. Und in Summa, sie durfften auch die Schloßer angreifen. Herzog Brzetislaus war dazumal in Märhen, sobald er dieses vernommen, machte er sich auf und zog in Böhmen. Und ehe dann er über die Märherische Grängen kam, war der Käyser mit seinen Teutschen allbereit bey Prag, und lagerte sich aufm Weissen Berge, ließ sein Gezelt aufschlagen an dem Ort und Hübel, wo man es jeso Schibenka nennet, allda ließ man des Käysers Fahnen fliegen. Jedoch ward Prag von keinem Feind berührt: so geschah auch nichts denckwürdiges, daß allein dieses, daß der Bischoff Severus, oftmals bey der Nacht in des Käysers Gezelt aus Prag zu gehen pflegete. Was er allda handelte, war dazumal heimlich und verschwiegen. Etliche vermeineten, er hätte sich dem Käyser, als seinem Herren, auf

Käyser Hein-
ricus rückt
wieder in
Böhmen.

auf Gnad ergeben, auf daß, wann Prag gewonnen, er in seinem Bischofflichen Stande verbliebe. Etliche aber lieffen sich bedüncken, daß er es mit Brzetislai Willen thäte, damit er, zwischen dem Kayser und Herzogen, einen Frieden machen möchte. Die andern aber gaben für, daß er dem Kayser vom Brzetislao viel Silbers zugeführet hätte. Doch so bald der Herzog von Mähren aufn Wischegrad kam, sandte er seine Fürnehmsten zum Kayser, nemlich den Petrum Berkowecz, Matthiam Soworecz, und Vitum von Strosch, in das Gezelt. Und als sie fürkamen, lieffen sie einen Dolmetscher diese Worte fürbringen.

Durchlächtigster Christlichster Kayser und Herr, Euer Kayf. Mayst. trägt gut Wissen, daß dieselbe ein berühmter Kriegsheld, aber in Schlachten unglückselig sey, aus diesen Ursachen, Ew. Kayserl. Maystat pflegen nicht wider die Feinde, sondern wider Freunde, Krieg zu führen. Seynd wir nicht Euer Mayst. Unterthanen? Ist doch das Fürstenthum Böhmen auch Euer Kayf. Mayest. Cammergut. Unser Fürst und Herr hat sich Ew. Mayst. niemals widerseßlich gemacht. Das Gold haben Euer May. von ihm wider Recht haben wollen, das Kriegsvolk wurde vorseßlicher Weise, zu unser aller Verderbnuß, herein geführt, und ist in diesem Lande geblieben. Wer wird am Jüngsten Tage für dem Gerichtstul Gottes Rechenschafft darum geben? Ich meine nicht, daß es diejenigen thun werden, die sie todt geschlagen; sondern derjenige, welcher sie darzu geursachet. Nun aber hat deine Mayestät aus Geiz des Polnischen und Böhmisches Goldes, dieses fremde Volk abermals in das Land gebracht. Weiß es dann deine Mayest. nicht, daß der Herzog Brzetislaus unser Herr, und dein Unterthener, nicht fürseßlicher Weise, wider dich, seinen Herrn; sondern aus bedrängter und erheischender Noth, damit er sich für dem Gewalt und Unrechten, so ihm von dir widerfähret, schützen möchte, sintemal er viel Tausend Mann Kriegsvolk, aus Mähren und andern gegen dem Aufgange gelegenen Landschaften, in Böhmen

gebracht, welche allesamt im Anzuge beyßamen liegen, und allein auf deinen Anfang warten. Aber dieweil er ein gütiger Mann ist, und nicht gerne wolte, daß das Christliche Blut mehr so schändlich von ihm und den Seinen, auf Erden, vornehmlich aber, nicht die ganze Welt nehmende, daß des Kayfers Blut, an diesem Orte, sollte vergossen werden. Derowegen wolle deine Mayest. seine Gütigkeit und deine Grimmigkeit bewegen. Dann es kan in Wahrheit kein grausamerer Tyrann, seyn, als der seine Grimmigkeit, wider seine Unterthanen, im Wercke erschein lassen. Darum laß deinen Zorn fahren, und nimm dein Geld.

Hiemit gaben sie ihm 1500 Mark Silberne Pfennige, welches ein dreyjähriger verseßener Cammerzins gewesen. Und dieweil von seinen Kriegsleuten, in Böhmen etliche Dörffer geplündert, und darinnen alle Kühe und Ochsen genommen, solte er dagegen die Ochsen, so ihm sonst neben dem Geldzins gebühreten, abgehen lassen. Also nahm der Kayser das Geld, und befahl alsbald seinem Volcke, daß sie männiglich, ohne Schaden, aus dem Lande friedlich ziehen solten lassen, wie es dann also geschehen.

Anno 1043 ist in Böhmen ein großer Mangel des Getrands gewesen, und des Volcks war eine sehr grosse Menge. Daraus erfolgte ein solcher Hunger, daß fast der dritte Theil des gemeinen Volcks Hungers starb, derentwegen war der Herzog Brzetislaus sehr bekümmert. Und dieweil er vernahm, daß in Mähren Brods halben nicht dergleichen Noth war, ließ er das Mehl von dannen in Böhmen führen, und errettete also viel Volcks vom Tode.

Desselbigen Jahrs ist Gisela, weyland Kayfers Conradi Gemahl, und Henrici des Ersten Mutter, welche eine sehr andächtige Matron, und vieler barmherzigen und Göttlichen Wercke Mutter gewesen, im Majo gestorben, und wurde zu Spener, als eine Kayserin, herrlich begraben.

Anno 1044. Kayser Henricus ließ gen Frier einen Reichstag ausschreiben, dahin beschrieb er alle Fürsten, Grafen, Herren, Ritterschafft und Reichs-

Abgesandte zum Kayser.

Oration der Abgesandten auf dem weissen Berge bey Prag.

Städte, erschien auch selbst persönlichen. Allda handelte er mit allem Fleiß, von wegen eines gemeinen Friedens, und wo er etwa einen Unfriedsamen wuste, derselben beruffte er jeglichen besonders, und ermahnete ihn zum Frieden. Und wo auch, des höhern, mitlern, oder niedrigern Standes-Personen miteinander etwas strittig waren, dieselbigen vereinigte er bey dieser Zusammenkunft. Desgleichen auch, wer etwas wider ihn verwirckt gehabt, dasselbige erließ er jederman ganz gnädiglich. Er sagte auch, wann es möglich wäre, so wolte er gerne alles Volk in der ganzen Christenheit zu Ruhe und Frieden stellen, damit bey seiner Zeit, ein solcher Frieden, gleichwie zur Zeit Kayser Octaviani, seyn möchte.

Desselben Jahrs, berieth sich der Kayser mit seinen Rächen, und erwöhlete ihm des Hertzogen aus Pictavia Tochter, mit Namen Agnes, zu einem Gemahl, ließ sie gegen Mainz führen, daselbst krönen, und eine herrliche Hochzeit bereiten. Zu dieser Hochzeit kamen trefflich viel Geiger, Pfeiffer, und mancherley andere Gauckler, und die so Kurzweil zu machen pflegten: Aber der Kayser befahl, daß man sie alle abschaffete, und wurde ihr Keinem, weder Besoldung, Geschenk, Kleidung, Essen noch Trincken gegeben; sondern desselben, was sonst auf sie gangen wäre, genossen arme Leut um Gottes willen.

Anno 1045. In Welschland war ein sehr gelehrter Mann, mit Namen Cerdio, dieser war ein grosser Zauberer, daß sich viel Leute über seinem Thun trefflich verwunderten. Endlich gerieth er in solche Irrthume, daß er in seinen Büchern geschrieben, wie daß zween Götter ein guter und ein böser wären. Er verführte mit seinem Irrthum viel Menschen vom Christlichen Glauben.

In Hungern waren in diesem Jahr viel Aufruhr und Empörung. Dann die Hungern vertrieben ihren König Petrum von wegen seiner Tyranny, die er an ihnen, und besonders an den Fürnehmsten übete. Und wöhleten ihnen einen andern, mit Namen Aba. Dieser nahm kurz nach der Wahl ein groß Volk auf, und zog damit nach Oesterreich und Bayern, und that an diesen Grängen ei-

Die Hun-
gern ver-
treiben ih-
ren König.

nen grossen Schaden. Als der Kayser solches erfahren, zog er mit seinen Bayern wider ihn, da ers aber durch seine Rundschafter innen wurde, wolte er des Kayser nicht erwarten, sondern fehrete wieder in Hungern, doch bracht er viel Gefangener mit sich hinweg. Er wartete auch, als ein unruhiger Mann, desselben Jahrs nicht lange in Hungern, sondern zog in Kärndten, darinnen that er (vielleicht den Hungern zu Gefallen) einen mächtigen Streiff, nahm viel Volcks gefangen, und trieb es gebunden, ärger als das Viehe, in Hungern. Als dieses dem Gottfried, Marggraffen von Oesterreich, kund gethan wurde, nahm er alsbald seine Oesterreicher zu sich, und zog dem Könige Aba und seinen Hungern entgegen, und hielt ein wäidlich Treffen mit ihm, nahm ihm auch allen Raub samt den Gefangenen wieder. Wie dann solches in der Hungerischen Chronica weitläufftiger zu befinden.

Desselbigen Jahrs, ist S. Guntherus, ein Mönch und Einsiedler, welcher, durch Göttliche Gewalt, mancherley und seltsame Wunder gethan, gestorben, und ist, im Closter S. Margarethä, mit grossen Ehren vieler Böhmen, und besonders der Präger-Bürger-schafft, so ihm diesen letzten Dienst geleistet, begraben worden, bey dessen Grabe nachmals viel Wunders geschehen, und sind francke Leut zu seinem Grabe geführt und getragen worden, welche, durch Göttliche Macht und ihren Glauben, von ihren Gebrechen entbunden. Diese Wunder haben, bis zu Königs Wenceslai Zeiten, welcher Kayser Carls des Vierdten Sohn war, gewähret, bey dessen Leben keiserliche Priesier entstanden, welche diese Wunder in ihren Predigten verspottet, und dem Volcke dahin zu gehen verboten, sagende: Derselbe Mönch wäre kein Suintyrz, sondern ein Suintyrz oder Pfüscher gewesen. Hiemit hat unser Herr Gott seine Wunderthat entzogen.

Anno 1046. Hertzog Brzetislaus nahm den Bischoff Severum und seine fürnehmsten Diener, daneben Proviants die Genüge, und begab sich gen alten Bunslau, allda bat er den Bischoff Severum, daß er ihm die neugebauete Kirch S. Wenceslai weyhete. Und als er

Kirchwey-
he zu
Bunglaw.

er alles ordentlich vollbracht, ließ er dem Bischoffe und seinen Dienern eine herrliche Collation anrichten. Solches geschah den zwölfften May.

Desselbigen Jahrs, wurde Aba, der König in Hungern, berichtet, daß sich Kayser Henricus mit seinem Kriegsvolck in Hungern begeben, und darinnen Schaden thun wolte, darum, daß er ihm des verschienenen Jahrs in Bayern auch Schaden zugefügt hätte. Bald fertigte der König seine Abgesandten zum Kayser, mit Vermeldung, er wolle alle die Gefangenen wieder überantworten, und was er nicht wieder geben könnte, dasselbe wolte er mit bahrem Gelde erstatten. Der Kayser kam nichts destoweniger mit einer ziemlich grossen Anzahl Volcks, bis auf die Hungerischen Gränzen. Alsbald befahl der König alle gefangene Bayern loszulasen, und sandte daneben grosse Geschencke von Gold und Silber. Der Kayser vermeinete an diesem kein Genüge zu haben, und wolte fort in Hungern streiffen, aber es kamen ihm ausm Oberlande nöthige Schreiben, derowegen er wieder umkehren, und nach Bisanz, welche Stadt in Burgundia gelegen, zurück ziehen müssen, allda er, etliche dem Reich angelegene Handel, zu verrichten hatte.

Anno 1047. Herzog Brzetislaus wurde der Wolthaten, so ihm unser Herr Gott in dem Siege wider die Teutschen gegeben, und daß er den Kayser aus seinem Lande getrieben hatte, eingedenck. Ließ derowegen an dem Ort, wo die Schlacht geschehen, und die Teutschen begraben worden, aufm Berge, mit Namen Stock, und Böhmisches Pirwonka, eine schöne Kirch, unserm Herrn Gott und der Jungfrauen Maria zu Ehren, bauen. Zog auch mit seinem Geistlichem Vater, Bischoff Severo, Persönlichen dahin, ließ sie im Namen der Hochgelobten Jungfrauen Maria weihen, und führete Einsiedler Brüder, S. Augustini-Ordens, darein, versah sie auch mit reichen Einkommen und Zinsen, damit sie für ihn sein ganzes Geschlecht, und alle so dasselbst in der Schlacht umkommen, unserm Herrn Gott bitten solten.

Desselbigen Jahrs, bedacht Aba der König in Hungern, dieweil der Kayser

im verschienenen Jahre so schnelle aus seinem Lande gezogen, er möchte nun fürnehmen was er wolte, verließ sich auf das gemeine Volck, fieng an mit den Hungerischen Herren, seinen Rätthen, unleidlich umzugehen, und war also leichtfertig, daß er mehr mit Bauren, dann mit fürnehmen Leuten umgieng. Die mächtigsten Hungern, desgleichen auch der Bischoff zu Canadin, strafften und ermahneten den König mit guten Worten, daß er solche Ding unterlassen wolte, aber er brachte es nicht allein in keine Verbesserung, sondern ließ auch die fürnehmsten Herren und seine nechsten Rätthe enthaupten. Um dieser Ursach willen, verbanden sich etliche wider ihn, daß sie ihn umbringen wolten. Als es aber für ihn kam, ließ er sie fassen, und etliche aus diesen Herren für seinem Angesicht enthaupten. Die andern, so in dieser Verbündnus waren, fassen auf ihre Kasse, zogen zum Kayser, und klagten ihm dasselbe, wie der König mit ihnen umgieng. Als es aber der König vernahm, sandte er auch zum Kayser, batte, daß er denjenigen Hungern, welche ihn bey ihm angeben wolten, keinen Glauben geben: sondern sie, als die leichtfertigen Buben, von sich jagen. Der Kayser aber, wolte seiner Unterweisung nicht folgen, sondern ließ ihm vermelden, er wolte kürglich in einer kleinen Anzahl in Hungern kommen, den Handel zwischen dem Könige und den Hungern anhören, und so viel möglichen, hinlegen und sie vertragen. Er bracht aber ein Kriegsvolck zusammen, und zog damit durch Oesterreich in Hungern. Allda kam auch, des vertriebenen Königs Petri Sohn, dem Kayser zu Hülffe. Aba der König versammlete auch ein schlecht gemein Volck, mit denen ers sonst zu halten pflegte, und zog dem Kayser entgegen. Also kamen die Kriegs-Hauffen zusammen bey Laurin, und des Königs Hungern wurden bis aufs Haupt erlegt. Der König erhielt, neben etlichen wenigen der Seinigen, durch die Flucht, sein Leben. Als der Kayser den König überwunden, kam er mit den Seinigen bis gen Stuhlweissenburg, allda setzte er den vertriebenen König Petrum, wiederum auf seinen königlichen Stuhl, und machte zwischen ihm und den Hungern einen Vertrag und

König in
Hungern
tyrannisch:

König Aba
wird vom
Kayser er-
legt.

Das Klo-
ster aufm
Berge
Stock.

Einigung. Aber es währete nicht lange, bis ihn die Hungern wiederum vertrieben, nachmals wieder gefangen nahmen und die Augen ausstechen ließen, welcher mit grosser Pein und Jammer geängstiget worden und gestorben.

Desselben Jahrs, ordneten ihnen die Hungern fremde Regenten, welche zwar auch aus der Könige Geschlecht waren, mit Namen, Andreas, Bela und Laventa, bey denen hielten sie mit allem Fleiß an, daß sie allen Hungern, die Christlichen Ordnung zu verlassen, auferlegen solten. Diese wolten sie nicht erzürnen, gaben ihren Willen darein. Der Erste unter den Hungern, mit Namen Wata, vom Schloß Belus, ließ ihm den Kopf bescheren, und behielt, an dreyen Orten des Kopffs, lange Ströme von Haaren, damit er sie flechten möchte, und opfferte sich also selbst dem Teuffel. Nachmals thät es auch sein Sohn, mit Namen Janusch, und andere vielmehr, dadurch daß viel Priester und Christlicher Bischöffe ermordet worden.

Die Hungern wolten der Heyden Unglauben annehmen.

Andreas König in Hungern.

Desselben Jahrs, wurde auch dem obgedachten Andrea, Hungerischen Regenten zu Weissenburg, die Hungerische Erone, die man die Heilige nennet, herrlich auf sein Haupt gesetzt. Dabey sind etliche Hungerische Herren, und nicht mehr als drey Bischöffe gewesen. Dann die andern, von wegen des Christlichen Glaubens, alle ermordet waren. Dieser Andreas, so bald er zum Könige gekrönt, befohl unverzüglich gans ernstlich, daß jedermännlichen den Christlichen Glauben wieder annehmen, und denselben unverändert steiff halten solte. Dafern aber jemand wider diese seine Ordnung, den Heydnischen Göttern opffern, oder einigerley Ehre erzeigen, und den Christlichen Glauben verachten würde, derselben jeglicher, solte ohn alle Gnad den Kopf verliehren.

Anno 1048. Diereil Herzog Brzetislaus in Böhmen Friede hatte, betrachtete er, daß es, zur Zeit des zeitlichen Frieden, am besten wäre, den ewigen Friede zu suchen, beruffte zu sich seinen Geistlichen Vater den Bischoff Severum, und beredete sich mit ihm, wie er die Zeitlichen Dinge um die Ewigen wechseln solte? Der Bischoff gab ihm den

Rath, daß er, etwa an einem wolgewohnten Orte, eine zierliche Wohnung, und darinnen ein Bethaus bauen, und darein viel armer Leute führen lassen solte, welche Tag und Nacht unsern Herrn Gott für ihn bitten solten. Also thät der Herzog nach des Bischoffen Rath, und ließ neben des Wischebrads Thore, in der Vorkurg, ein groß Haus, mit vielen Zimmern, und daneben eine Capelle S. Mauriti, bauen, da wurden viel armer Leut hinein geführt, die er mit nothdürftiger Kleidung und Speise versehen ließ.

Desselbigen Jahrs, wurde zu Rom, als ein Mann einen Schatz gesucht, ein überaus grosses Grab angetroffen, darinnen lag ein ganzer Leib eines Riesen, welcher gar verdorret war, und hatte eine Wunden fünffthalben Schuhs lang. Bey seinem Leibe, war eine brennende Laterne, welches Licht kein Mensch, weder mit Blasen noch mit Wassergießen, ausleschen können, bis endlichen ein nachdencklicher Mann, unten bey dem Lichte, mit einem Eysen, ein Loch bohret, daß die Luft der Erden dazu kommen konte, als bald fieng es an bey mehlich auszuleschen, bis daß es ganz verlasch. Im selben Grabe war auch auf einem Steine eine Überschrift, mit diesen Worten: Allhier liegt Pallas Evandri Sohn, welchen des starcken Ritters Turni Schwerdt umgebracht. Als dieser Leichnam heraus genommen, wurde er an die Stadtmauer gelehnet, welcher mit seiner Höhe dieselbigen Mauern weit übertroffen: Allda stand er so lange, bis daß er von der Sonnen, Wind und Regen, sowol als eines andern Menschen Leib, verwesete.

Ein großer Leichnam gefunden.

Anno 1049. Die Mährern fertigten ihre Abgesandten gen Prag zu ihrem Fürsten dem Brzetislao ab, mit Bitte, daß er zu ihnen kommen wolte, solches thät er mit Willen. Und als er gen Welehrad oder Ulmüs kam, versamleten sich die Fürnehmsten bey ihm, und beklagten sich über die Hungern, daß sie zum öfternmalen in ihre Landschaft fielen, und dieselbe beschädigten. Brzetislaus erwog neben ihnen diese Ding, und sandte ihrer etliche zu König Andrea in Hungern, bate, daß er seinen Hungern befehlen wolte, damit sie von solchem Thun abliessen; würden sie aber nichts darauf geben

geben wollen, so müste er seinen Märhern in dergleichen bewilligen und verhängen. Als König Andreas diese Botschaft vernommen, gab er zur Antwort: Er wolle mit Herzogen Brzetislaos allerseits Freundschaft halten, und den Seinen befehlen, damit sie von solchem Fürnehmen abstehen solten. Würde sich aber jemand aus den Hungern dessen ferner unterfangen, so solten sich die Böhmen wehren, und ihnen, als den Räubern, Widerstand thun.

Nach kurzer Zeit, thäten die Hungern in Märhern abermals einen Streiff, beschädigten das Land, nicht allein mit dem Raub, sondern nahmen auch viel Volcks gefangen, und trieben es also gebunden in Hungern. Ein Märhischer Herr, mit Namen, der Wela Koniczky, welcher ein Kriegs-Held war, nahm 150 Mann zu sich, und folgete den Räubern nach. Und als er sie vor den Grängen hintersprengete, nahm er ihnen alle Gefangene wieder, und schlug die Hungern bis auf den letzten. Kurz hernach, versammelten sich der Hungern abermahls in die 700 Mann, verwahreten sich mit Rüstung nach Nothdurfft, und vermeineten abermahls in Märhern zu straißen, aber den Märhern war es unverborgen. Derowegen Dobesch Buchlowzky, Slawimir Pietidworzky, und Wela Koniczky, das Gebirge in geheim mit allem Fleiß besetzten. Die Hungern wußten von dieser Bestallung nichts, thäten fortan auf vier Meilen von Wehlerad oder Ulmüs, mit Raub und Brand, großen Schaden. Die Märhern ersahen ihre gelegene Zeit, (dann sie ihr Volck bey sammen hatten) überfielen die Hungern unversehens, dieselben hielten sich ein wenig auf, gaben doch endlich die Flucht, und traffen also an die Verfallung der Bäume, und den Hinterhalt des Kriegsvolcks, welches aufm Gebirge lag. Allda wurden ihrer in die 1200 erlegt, dann man vermeinet, daß nicht einer davon kommen sey. Als solches der König Andreas in Hungern vernommen, sprach er: Es ist gewöhnlich, wer des fremden Guts begrehet, daß er das Seine daran setze.

In diesem Jahr, ist Kalyffa der Herzog in Egypten gestorben, sein Sohn Dobir nahm sich des Regiments an, und

bracht den Zwispalt, so sein Vater mit dem Constantinopolitanischen Kayser hatte, in Freundschaft, und wurde nachgelassen, daß die Christen zu Jerusalem eine Kirche der Auferstehung Christi bauen solten, dessen sie hoch erfreuet waren. Und die Jerosolimitanischen und andere Christen, stengen an mit allem Fleiß zu bauen. Dieweil sie aber spühreten, daß sie diesem Werck alleine zu schwach, baten sie denselben Griechischen Kayser Michael um Hülf und Steur. Derselbe als ein gütiger Herr und frommer Christ, sandte ihnen viel Goldes aufm Meer zu, also wurde diese Kirche sehr köstlich erbauet. Dazumal hiesse der Patriarch daselbst mit Namen Nicephorus, ein sehr andächtiger Mann, welcher diese Kirche, da sie vollführet, mit herrlichen Kleinodien zierete.

Anno 1050. Die Polaken thäten dem Herzog Brzetislaos um die Stadt Glas abermals Schaden. Als er solches erfahren, sandte er alsbald zu Casimiro dem Könige in Polen, zweene Kriegs-Helden, nemlich den Horschowecz Borowzsky, und Cumislaum von Krasnowicz, ihme anzumelden, solchen Schaden forthin bey seinen Polaken einzustellen. König Casimirus als ein friedsammer Herr, ließ alsbald mit Fleiß nachtrachten, wer an diesen zugesetzten Schaden die Schuld hätte. Da befand sich, daß es der Bormir Wrschowzsky, mit etlichen Böhmen und Polen gethan. Denselben der König alsbald nachstellete, ließ sie fassen, und in Gegenwart der Gesandten bey Krakaw aufhenken, der Wrschowzsky aber ward an der höchsten Stelle angeknüpffet. Die Gesandten vermeldeten zu ihrer Ankuft dem Herzog Brzetislaos des Königs Gutwilligkeit, item, daß sie es mit ihren Augen gesehen, daß derselben Beschädiger bey Krakaw 37 aufgehentet worden.

Desselben Jahrs, hat sich zu Neapolis zugetragen, daß ein sehr alt Marmelsteinern Bild, um dessen Haupt ein Kupferner Käiffen gelegt, auf einem Felde, nicht fern von der Stadt Barleto gefunden, darauf diese Schrift gestochen gewesen: Ich steinernes Bild werde den Ersten May ein Guldnen Haupt überkommen. Dieses hat mancher Mann ge-

Die Christen bauen zu Jerusalem eine Kirche.

Bormir Wrschowzsky mit 37 Gesellen aufgehentet.

Die Hungern werden erlegt.

lesen, aber niemand die Meinung verstehen können. Nun war dazumahl vom Roberto Guiscardi daselbst ein sehr listiger Türck gefangen worden, dieser gieng im Aprilen auf demselben Felde herum, und bewog diese Schrift in seinen Gedanken hin und her. Und als der erste Tag May kam, gieng er dar, wie die Sonne aufgieng, und umkräpset denselben Schein, welchen das Haupt machet, und mercket ihme den Ort mit allem Fleiß.

Ein Türck
findet einen
grossen
Schatz.

Und da er seine Zeit ersehen, gieng er an dieselbe Stelle, grub hinein, und fand daselbst eine grosse Summa Goldes, damit löset er sich von seinem Herrn, und überkam einen freyen Brieff. Als er aber von seinem Herrn gefragt ward, wo er das Gold genommen? Sagte er, man hätte es ihme aus der Türckey gebracht. Und auf eine Zeit, nahm er den übrigen Schatz, und machte sich damit in die Türckey. Des andern Jahrs, sandte er einen Boten gen Neapolis, und schrieb dem Roberto Guiscardi alles ordentlich zu, wie und wo er so viel Goldes genommen, damit er sich von ihme los gemacht. Guiscardus aber wolte desto besser vergewist seyn, gieng derowegen den Ersten May zum Bilde, und fand den Schein des Hauptes auf der Gruben, darinnen das Gold gelegen war.

Anno 1051. Als etliche Wrschowczen, und besonders der Wozislaus und Wschemil vernommen, daß ihr Vetter Bormir, ihre Bestallung nicht ins Werck gerichtet, sondern bey Krakaw aufgeheneckt worden, kamen sie derowegen zu Smolnicz bey Laun gelegen, zusammen, und rathschlagten, wie sie sich wegen des Bormirs, es wäre nun am Herzog Brzetislaos, oder aber am Könige Casimiro in Polen, rächen möchten. Da sie aber zu diesen Zweyen keinen Zutritt haben könnten, so wolten sie die Rache an denen, welche vom Herzogen aus Böhmen in Polen gesandt waren, nemlich am Sorschowczen und Kunislawen, verbringen, und schieden hiemit von einander. Dieser verrätherische Rath wurde durch einen Jüngling dem Herzogen angemeldet; solches erwog er mit seinen Råthen, und beschloffen, daß man die jenigen, die also zu Smolnicz diesen Rathschlag gehalten, allesamt erfordern,

Wrschow-
ezen wollen
sich rächen.

und an die Bäume hengen sollte lassen. Aber es kamen darnach Verhinderung darein, daß es der Herzog verschobe. Solches aber blieb den Wrschowczen, was man von ihnen handelte, auch nicht verholen.

Desselben Jahrs, war in der Christlichen Ordnung eine grosse Trennung, dann es waren dazumal drey Påbste, als nemlich Benedictus dieses Namens der Neunte, Silvester der dritte, und Gregorius der Sechste. Diese dreye (wie Gotfridus aus Viterbia davon meldet) hatten die Påpstlichen Güter allesamt zerrissen und unter sich getheilet. Einer saß bey St. Peter. Der Ander bey der grossen Kirchen ad S. Mariam. Und der Dritte, nemlich Benedictus, bey S. Johann Lateran, und fñhreten alle Drey ein unordentlich Leben. Nun war dazumal zu Rom ein sehr andåchtiger Priester, mit Namen Gratianus, derselbe hatte ein groß Mitleiden mit der Christenheit, und ermahnete diese Månner oftmahls mit allem Fleiß, bittende, daß sie doch dem Christlichen Volcke nicht eine solche Ergernis geben, sondern sich vergleichen wolten, bis ers endlich zu wege bracht, daß diese Zweene, als Silvester und Gregorius, eine Summa Geldes nahmen, und von dem Pabsthum abliessen, und erhielten Benedictum bey seinem Muthwillen. Als aber die Römer seine böse und geizige Gebråuche spñhreten, wurde er von ihnen gehasset, endlichen abgesetzt, und vorge nannter Gratianus an seine statt gewöhlet. Mittlerweile kam Kåyser Heinricus gen Rom, welchen der neu-gewöhlte Pabst ehrlich entgegen zog, und ihn herrlich annahm. Aufn Morgen aber, befaß er den Cardinålen, daß sie auch den Kåyser ehrlich in die Kirchen beleiten sollten, welches dann geschehen, selbst setzte er sich, unter seiner Kronen, in den Påpstlichen Stuhl. Und als Kåyser Heinricus für ihm trat, stund er selbst auf, und sagte den Kåyser an seine Stelle, gab ihm auch die Kron in seine Hånde, und sprach: Durchlåchtigster Christlichster Kåyser und Herr, nimm hin der Heiligen Våter Krone, gieb sie wem dir wolgefållt, ich bedarff ihr nicht, und mag auch nicht Pabst seyn. Der Kåyser nahm hierinnen jest gemeldten Gratianum, die Cardinåle, Erg- und

Drey Påb-
ste zugleich.

und Bischöffe zu Rath, und wöhleten aus einträchtigem Gemüthe einen zum Pabst, mit Namen Suigerum, den Bischöffen von Bamberg, in Betrachtung, daß er ein frommer und gnügsamer Mann, auch dieser Hoheit wol würdig war, und gaben ihm den Namen Clemens Secundus. Dazumal wurden die Römer vom Käyser alsbald verbunden, sie gelobten und verschrieben sich auch, daß sie forthin und zu ewigen Zeiten, keinen Pabst mehr wöhlen, ordnen, noch bestättigen wolten, dergleichen auch keinen vom Amte, ohne Wissen und Willen eines Römischen Käyfers, entsetzen solten.

Anno 1052. Andreas, der König in Hungern, befahrete sich des Käyfers, aus Ursachen, daß sein Hungerisches Volk zu den Heydnischen Unordnungen und Gögen viel geneigter war, als zu der Christlichen Religion. Derowegen sandte er etliche seiner Getreuen zum Käyser gen Straßburg, mit Bitt, nachdem er zuvorhin verheissen, seine Tochter Sophiam, seinem Sohne Salomoni, zum Gemahl zu geben, daß er demselben ein Genügen thun wolle. Der Käyser gab zur Antwort: Was er zuvorhin mit Worten zugesagt, dasselbe wolte er auch im Werke verrichten, wie dann geschehen. Also wurde in den Bezelten, nicht fern vom Fluß Morava, genannt, eine herrliche Hochzeit gehalten. Nachmals kunte der König Andreas, welcher sonst in allen seinen Gliedmassen ohn Unterlaß mit der Sicht geplagt, für seinen Hungern keines Friedens genießten, sondern wurde mit steten aufrührischen Kriegen, durch den Belam, gepeiniget. Und als er endlich desselben Jahrs mit ihm unglücklich kriegete, und geschlagen wurde, darum er nicht wenig bekümmert war, ist er gestorben.

Desselben Jahrs ist auch Boziena, sonst Beatrix genannt, welche gewislichen, von wegen ihrer Christlichen Werke, eine Denckwürdige, Zugsame und Gütige Herzogin, wiewol sie vom Bäuerischen Geschlechte, jedoch Zugsreich, Herzogen Udalrici, Gemahl, und Brzetislai Mutter gewesen, gestorben, und ist zum Alten Bunslaw, in der Kirchen zu S. Cosma und Damiano, mit Weinen alles Volcks, herrlich begraben.

Anno 1053. Die Juden, welche in der ältern, sonst kleinern Stadt Prag, gewohnet, kamen in ihre Synagogen zusammen, und rathschlagten, wie sie der Christen aus derselben Stadt los werden, und dieselbige selbst besitzen möchten. Dieser ihr Rathschlag war dem Herzogen Brzetislao durch einen Juden geoffenbahret, aber er, als ein gütiger Herr, that dessen nicht groß achten. Nach kurzer Zeit, kam ein grosses und ungewöhnliches Sterben unter die Einwohner dieser Stadt, und die Aerzte verwunderten sich nicht wenig darüber, daß alle Menschen mit einerley Seuche beladen und hinsturben. Etliche aber nahmen es iracht, daß die ganze Zeit über, so lang es irder kleinern Stadt, wo die Juden wohnten, gestorben, kein einiger Jude starb. Mittlerweile begab sich, daß ein Jude an einem Abend, für eines Christen Hause, ein Kind erwischete, und trug es unter dem Mantel davon. Solches hatte ein Christ aus seinem Stubensfenster gesehen, lieff ihm eilends nach, nahm ihm das Kind wieder, und ließ ihn in des Herzogen Gefängnis stecken. Als dieses für den Herzogen kam, hieß er den Juden peinigen, und er bekannte, daß er das Kind umbringen, das Blut davon fangen, und solches ins Welschland, seiner Better einem, schicken, welches er, zur Zauberey wieder die Christen, brauchen wollen. Daneben bekannt er auch, daß sich die Juden, erstlich, in ihren Schulen entschlossen, nachmahls, ein überaus vergiftetes Pulver aus Welschland bringen lassen, welches sie in der Christen Brunnen gestreuet hätten. Als diese Dinge die Juden inne worden, verließ sich ihrer viel in andere Länder, und die andern so Wissenschaft hierum hatten, ließ der Herzog etliche verbrennen. Die Christen aber nahmen ihrer Brunnen wahr, säuberten dieselben auffz fleißigste, und hiemit nahm das Sterben ein Ende.

Desselben Jahrs ist auch Procopius, Abt des Klosters zu Sazawa gestorben, bey dessen Tode viel Wunders geschehen, dabey dann seine Geislichen Brüder vernehmen können, daß er ein heiliger Mann muß gewesen seyn.

In diesem Jahr ist auch Wolfgangus, der

Juden vergifften die Brunnen zu Prag.

Herzogin Boziena stirbt.

der Bischoff zu Regenspurg, für Heilig erhoben.

Anno 1054 kamen gen Krakaw Zeitung, daß der Herzog aus Böhmen für Krakaw ziehen, und die Stadt einnehmen wolle. Casimirus der König in Polen, beruffte die Einwohner des Landes gen Krakaw, und hielten einen Landtag. Nach dem Beschluß, sandten sie zu Herzogen Brzetislaos, begehrende, daß er mit ihnen einen Frieden machen wolte. Als er solches vernommen, rathschlagte er mit den Böhmen, und wolte es gerne thun, aber seine Söhne waren dawider. Zu denen sprach er: Lieben Söhne, es gebühret euch noch nicht zu kriegen, begehret euch lieber zum Frieden, als zur Unruhe. Vielleicht wisset ihrs nicht, daß ich das Polinerland sehr verwüstet, und mein Böhmerland mit ihrem Golde in Aufnehmen gebracht habe. Derowegen muß ich mich besorgen, daß mich und euch unser Herr Gott darum straffen möchte. Dann er selber gesprochen: Ich will die Sünde der Väter an den Kindern heimsuchen. Hiemit forderte er die Polnischen Gesandten, welche vom Könige und der gangen Landschafft mit voller Gewalt allda waren, für sich und seine Räte, und richtet mit ihnen einen Vertrag auf, überantwortet ihnen auch die Stadt Breslaw und andere Städte wieder, doch mit diesem Bedinge, daß die Polen ihm, und den künfftigen Herzogen in Böhmen, einen Tribut zu ewigen Zeiten, als nemlich Jährlichen 500 Marck Silber, und 20 Marck Goldes, reichen solten. Nach diesem Vertrage zogen sie wieder mit Freuden anheim, die Polen habens gerne angenommen, und wurde diesem also nachgesetzt.

Vertrag
zwischen
Böhmen
und, Polen.

Anno 1055. Herzog Brzetislaus, welcher viel Söhne hatte, betrachtete, wie er sie bey seinem Leben versehen möchte. Es irrete ihn aber dieses; solte er das Land unter sie theilen, daß einem jeglichen wenig zu Theil würde und solten sie sich nun Fürstlich halten, so würde viel darzu gehören. Dieweil er aber vernommen, was für Uneinigkeit und Zwiespalt im Lande zu Hungern, nun von etlicher Zeit hero, zwischen Salomone, weyland Königs Andrea Sohn, desgleichen auch

dem Bela und seinen Söhnen, dem Geich und Ladislao, im Schwange giengen, entschloß derowegen in Hungern zu rücken, dasselbe Königreich zu gewinnen, und dem Lande Mähren und seinem Fürstenthume Böhmen zuzueignen, damit er also, Hungern, Böhmen und Mähren, zusammen bringen, und dieselben unter seine Söhne theilen könnte. Also nahm er eine kleine Anzahl Volcks, und zog zuvoran, und befahl den Hauptleuten, daß sie das Volck annehmen und hinnach ziehen solten, er wolte ihrer auf den Mährischen und Hungerischen Grängen warten. Als er aber gen Chrudim kam, wurde er krank. Und als er spührete, daß die Kranckheit zunahm, ließ er seine vornehmsten Räte, welche dazumahl zur Stelle waren, fordern, und redet dieses mit ihnen: Meine lieben Freunde und Diener, Ich kan zwar vernehmen, daß meine Zeit nunmehr herbey kommen, und mir der bittere Tod vorstehet, allhier will ich euch vermelden, und euerer Treue befehlen, was mir diese Tag angelegen gewesen. Ihr wisset, welcher Gestalt der Fürstliche Stamm zu vergehen pfleget, und bisweilen die Fürstenthümer verwirret und zu Grunde gehen, als, durch die Unfruchtbarkeit eines Fürsten oder der Herzogin, wann sie ohne Erben abgehen. Es pfleget auch unterweilen ein Fürstenthum, um dieser Ursach willen, in ein ander Geschlecht und Nation verwechselt zu werden, wann ein Erbe in seinen unvollkommenen Jahren ohne Erben abgeheth: Allermeist aber, durch Trennung oder Theilung, wo viel Erben sind. Dann jener Henck gesprochen: Es ist nicht gut, wo viel Fürsten sind. Nun wisset ihr wol, daß mir unser Herr Gott Fünff Söhne beschehret, und es bedunckt mich nicht nüglich seyn, daß ich das Fürstenthum Böhmen unter sie theile. Wie unser Herr Christus selbst gesprochen: Daß ein jeglich Königreich, so mit ihm selbst uneins, verwüstet, &c. Dann es hat sich alsbald vom Anfange der Welt, zwischen den Brüdern, der Neid ereignet, also, daß Cain den Abel erschlug. Was soll ich aber vom Anfange des Römischen Regiments sagen, was dergleichen zwischen zweyen leiblichen Brüdern dem Romulo und Rhemo, für Neid, Haß, myrdung

Brzetislai
Testament.

zung des Volcks, Mord und Blutvergiesen entstanden. Ich will aber von diesem lassen, und bitte, wollet bewegen, wie klärliehen uns unsere Uranherrn, nemlich **Boleslaus** und **Wenceslaus**, (indeme einer den andern auch aus Reid, und um der Herrschung willen, heimlich ermordet) zum Exempel sind. Haben nun einander ihrer zweene dieses bewiesen, was würden nicht ihrer fünffe thun? Und je mächtiger sie an Gütern wären, je grössern Hochmuth würde die Grimmigkeit in ihnen verursachen. O wie besorgen sich die Eltern, und zweiffeln über ihrer Söhne künftigen Thaten. Derhalben glaubet mir in Wahrheit, daß mir diesem Handel, für allen andern dieser Welt Dingen, fürzukommen, am allermehresten angelegen ist, damit nach meinem Tode, zwischen meinen Söhnen, wann ihrer jeglicher das Böhmer-Land regieren würde wollen, nicht einigerley Uneinigkeit und Widerwillen daraus entstehen möchte. Deswegen bitte ich Euch um Gottes und euerer Freue willen, welche ihr allezeit Gotte und mir geleistet, ihr wollet das Land, weder unter meine Söhne

noch Enenckeln, nicht theilen; sondern daß je und allwege der ältiste unter ihnen, das erste Recht zu dem Fürstenthum haben, und die andern alle seine natürliche und ordentlich aus dem Fürstlichen Geblüte herkommende Brüder, ihme unterthan seyn sollen. Dann aufferhalb dessen wäre zu befahren, daß euer Fürstenthum aufs wenigste einen Anstos leiden, wo nicht ganz zu Grunde gehen müste. Deswegen bitt ich noch herglichen, ihr wollet euch also, und nicht anders verhalten.

Nachdem er nun also sein Testament angeordnet, ist er den 9 Decembris gestorben, von dannen gen Prag geführet, und aufm Schlosse, in der Kirchen zu S. Veit ehrlich begraben. Es erhob sich von allem Volcke ein groß Weinen und Klagen, dann man preifete seine Thaten, wie er gegen den Unterthanen so gütig, den Feinden gestreng, in Urtheilen gerecht, im Allmosen geben mild, ein Liebhaber der Christen und ihrer Religion, der Wittwen und Wäysen Beschüzer gewesen; und in Summa, es hätte Cicero genug zu schaffen gehabt seine Tugenden auszusprechen.

Herkog Brzetislaus stirbt.

Spitihnieus, Der Andere diß Namens, und zwankigste Herkog in Böhmen.

Nach seinem Tode, kamen die Böhmen aufm Wischehrad zusammen, allda betrachteten sie seinen letzten Willen und Testament, und wöhleten ihnen, durch einträchtigen Willen und Gemüth, sämtlichen, Arm und Reich, Alt und Jung, seinen des **Brzetislaus** ältisten Sohn, mit Namen **Spitihnier**, zum Landes-Fürsten. Dieser ist ein wolgestalter, schöner und sehr gütiger Mann gewesen, und des ersten Tags, so bald er an das Regiment kam, machte er ihme einen seltsamen und denckwürdigen Tag; Dann er allen Teutschen, Alt und Jung, Reich und Arm, den Einheimischen und Fremden, alsbald auferlegt und geboten, daß sie sich innerhalb dreyer Tagen, alle miteinander aus dem Lande machen solten, und also kurzum, die im Lande nicht geböhren, in andere Länder ziehen mußten. Ja er hat auch seiner leiblichen Nut-

ter mit Namen **Judith**, welche ihn zur Welt gebracht, und des Pfalsgrafen **Otonis** bey Rhein, von dem oben gemeldet, Tochter gewesen, dessen nicht überhoben.

Es hatte sich in verschieener Zeit getragen, daß sein Vater **Brzetislaus**, um die kleinere Stadt **Prag**, unter dem Berge **Petrzin**, die Mauern bessern, und vollenden, desgleichen auch die Mauer von der Brucken an, und das Thor **Piseczka Brana**, so unterm Schlosse, und von dannen die Mauer bis an das Schloß verfertigen, ja auch das Schloß **Prag** mit einer Mauer umgeben lassen. Und seinem Sohne **Spitihnieo**, welcher dazumal den **Soker Crayß** gehalten, und allda zu **Prag** ankommen gewesen, hatte er befohlen, daß er, neben den Baumeistern, bey dieser Abmessung seyn sollte. Und als sie die Schnur um das Kloster **S. Gorgen** gezogen, lieffen sich

Herkog Spitihnier vertreibt alle Teutschen.